Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 289 | **Bromberg, Sonntag, den 15. Dezember 1935.** | **59. Jahrg.**

Englands Rückzug?

Die Sanktionspolitik ist zusammengebrochen, noch ehe ihre Mittel vollständig eingesetzt wurden. Ob das englische Verhalten, so wie es sich in der Welt heute darstellt, eine Folge dieser Erkenntnis ist, oder ob es, beeinflußt durch andere Überlegungen, den Zusammenbruch der Sanktionspolitik erst verursachte, läßt sich im Augenblick nicht eindeutig entscheiden. Tatsache aber ist, daß Sir Samuel Hoare mit Laval und unter Zustimmung des englischen Gesamtkabinetts, das nur geringfügige Abänderungen gewünscht zu haben scheint, im italienisch-abessinischen Streit den beiden Parteien einen Friedensvorschlag unterbreitet hat, der, mag man im einzelnen über ihn denken wie man will, schwer mit der politischen Linie zu vereinbaren ist, die England bisher verfolgte.

Im Zuge dieser Politik setzte es England in Genf durch, daß der Völkerbund Italien als den „Angreifer" feststellte und moralisch verurteilte. Es setzte durch, daß dem Wortlaut der Völkerbundsatzung Genüge geschah und gegen diesen Angreifer Sühnemaßnahmen beschlossen und in Kraft gesetzt wurden. Dieses Ziel war für England so wichtig, daß es um seinetwillen den schärfsten Druck gegen Frankreich ausübte und wiederholt zu erkennen gab, es würde sich am europäischen Kontinent desinteressieren und damit Frankreich in seinen Sicherheitssorgen allein lassen, wenn es nicht die unbedingte Unterstützung dieser Sanktionspolitik durch Paris erhielte. England berief sich dabei niemals auf die eigenen Interessen oder die seines Weltreiches, sondern es gab stets vor, aus gewissenhafter Pflichterfüllung gegenüber dem Völkerbund zu handeln. Dieser müsse als der Garant des Friedens und als die Kraft, die den gestörten Frieden wiederherzustellen vermöge, von allen seinen Mitgliedern in dem italienisch-abessinischen Konflikt gestützt werden.

*

Noch vor vierzehn Tagen drängte London auf die Vervollständigung des bisherigen unwirksam gebliebenen Sanktionssystems durch die Verhängung einer Ölsperre gegen Italien. Der Beschluß sollte am 12. Dezember in Genf gefaßt werden. In den Ausschüssen des Völkerbundes beschäftigte man sich statt dessen auf Grund des Zwiegesprächs zwischen Laval und Hoare mit dem Friedensvorschlag, der immerhin Italien einen recht beträchtlichen Gewinn auf Kosten Abessiniens bringt. Es ist keineswegs sicher, daß auf Grund dieses Vorschlages der Friedenszustand in Ostafrika nun binnen Kürze eintreten wird. Mussolini scheint ihn als Verhandlungsgrundlage anzunehmen, wenn auch Marschall Badoglio inzwischen seine Vorbereitungen trifft, um die militärische Aktion weiter vorwärts zu treiben und an dem Tage, an dem man sich vielleicht wirklich an den Verhandlungstisch setzen wird, Ergebnisse vorweisen zu können, die die Stellung Italiens in der Friedenskonferenz erheblich stärker machen, als sie heute ist. Da die Tankdampfer mit Benzin und Öl auch weiterhin ungestört in Massaua und Mogadischo löschen können, wird es dem Marschall an Erfolgen gegen die immer noch mangelhaft bewaffneten Abessinier nicht fehlen.

Diese aber denken gar nicht daran, den Friedensvorschlag Hoares und Lavals anzunehmen. Es liegen erbitterte Äußerungen abessinischer Regierungsvertreter über ihn vor, und wenn Herr Laval den englischen Außenminister dadurch zur Nachgiebigkeit veranlaßte, daß er einen Verzweiflungsausbruch Italiens im Falle einer erdrosselnden Ölsperre an die Wand malte, so kann es leicht sein, daß der jetzige Friedensplan die Abessinier zu einem Verzweiflungskampf drängt, dessen Erfolg wahrscheinlich fraglich ist, den man aber auch dadurch nicht verhindern kann, daß man nunmehr, wie in Paris beabsichtigt sein soll, gegen ein für diesen Frieden nicht empfängliches Abessinien Sanktionen verhängt.

*

Alarmiert das dann den ganzen schwarzen Erdteil? General Smuts, der südafrikanische Staatsmann, hat schon vor Monaten davor gewarnt, und vielleicht damit die bisherige englische Haltung beeinflußt. Es steht für das britische Imperium zuviel auf dem Spiel, wenn die schwarze Welt sich gegen die weiße in Bewegung setzen sollte. London beruft sich darauf, daß dem Pariser Friedensvorschlag auch die Dominions ausdrücklich zugestimmt haben. Sollte man also Belege dafür besitzen, daß eine Rückwirkung einer Vergewaltigung Abessiniens auf das übrige Afrika nicht zu befürchten ist?

*

Oder glaubt England mit Rücksicht auf die Vorgänge in anderen Teilen der Welt, d. h. im Fernen Osten, in Afrika zur Zeit ausweichen zu müssen? Seitdem die Spannung zwischen England und Italien im östlichen Mittelmeer besteht, ist Ägypten in Bewegung geraten. Die Nationalisten, vertreten in erster Linie durch die Wafdpartei, lehnen sich heftiger denn je gegen die englische Vormundschaft auf und verlangten vor allem — wie man weiß, mit vollem Erfolg! — eine Wiederherstellung der Verfassung vom Jahre 1923, die am 30. November 1934 nicht ohne Einwirkung Englands außer Kraft gesetzt wurde. Es kam darüber in dieser Woche zu einer Ministerkrisis. Der Ministerpräsident Tewfik Nessim Pascha, der ausgesprochen englandfreundlich eingestellt ist, wollte zurücktreten. Jetzt ist vom König plötzlich ein Dekret unterzeichnet worden, durch das die Verfassung vom Jahre 1923 wiederhergestellt wird. Nessim Pascha bleibt im Amt und hat von England die Zusicherung erhalten, daß die englisch-ägyptischen Beziehungen neu geregelt werden sollen. London weicht also auf der ganzen Linie vor den Forderungen der ägyptischen Nationalisten zurück.

*

Man könnte annehmen, daß jetzt eine Kraftanstrengung Englands in China folgt. Im Fernen Osten ist man voller Besorgnisse über die weiteren Pläne Japans. Selbst die Philippinen werden ihrer eben erlangten Unabhängigkeit nicht froh, und man hat sich dort für eine weitere Unterstellung unter den militärischen Schutz der Vereinigten Staaten ausgesprochen, weil man andernfalls erwartet, die sichere Beute Japans zu werden. Japan aber horcht mit gespannter Aufmerksamkeit nach Europa, und aus dem Aufteilungsplan für Abessinien, der der eigentliche Inhalt des Pariser Friedensvorschlages ist, zieht man im voraus die Rechtfertigung für das eigene Vorgehen in China. Der Neunmächtepakt, der die Unverletzlichkeit Chinas schützen soll, wird in Tokio nicht höher geachtet als der Völkerbundpakt, auf den Abessinien sich verließ. Und ob eine Geste Englands auf das japanische Inselvolk viel Eindruck machen würde, ist heute zweifelhafter denn je.

*

Und in Europa? In der Friedensfrage bekommt jetzt Mussolini den bewegenden Hebel in die Hand. Im übrigen aber hebt sich die Stellung von Paris wieder viel stärker heraus, als sie es in den Wochen war, in denen Herr Laval, gefangen in der eigenen Völkerbunddoktrin, im Kielwasser Englands segeln mußte, obwohl ihn das zwang, geradenwegs gegen die Front des italienischen Freundes anzugehen. Sir Samuel Hoare scheint bei seinem Pariser Wochenende von Herrn Laval ins Schlepptau genommen worden zu sein. Was das für die gesamteuropäischen Probleme, die in den Besprechungen der beiden Minister ja auch eine wesentliche Rolle gespielt haben sollen, bedeutet, wird sich bald zeigen. In diesem Zusammenhang gesehen, ist es bemerkenswert, daß Außenminister Beck das Bedürfnis hat, noch vor Weihnachten im Auswärtigen Ausschuß des Sejm eine außenpolitische Erklärung abzugeben. In Prag hat Ministerpräsident Dr. Hodza, der im Amte bleibt, sich für eine Wiederaufnahme der Mitteleuropa-Gespräche ausgesprochen. Moskau aber gebraucht heftige Worte gegen die „imperialistische" Friedenslösung, die in Paris ausgekocht worden ist. Vielleicht ist das aber nur Theaterdonner. Herr Laval hofft, binnen kurzem als Gegengabe die Ratifikationsurkunde zum französisch-sowjetrussischen Hilfeleistungspakt in Moskau übergeben lassen zu können. Im Grunde ist auch das ein Erfolg Frankreichs in dem großen Spiel gegen England.

Vereitelter Staatsstreich in Südslawien.

Zaristische Offiziere arbeiten mit der Komintern zusammen.

Die politische Polizei in Belgrad hat, wie über Wien gemeldet wurde, unter ziemlich ungewöhnlichen Umständen zwei große kommunistische Organisationen aufgedeckt, die nicht allein einen Staatsstreich in Südslawien vorbereitet, sondern auch beabsichtigt haben sollen, den gegenwärtigen Regenten, Prinz Paul, zu beseitigen.

Diese Organisationen waren, wie sich herausstellt, schon seit zwei Jahren auf südslawischem Gebiet tätig, und von ihren Ausmaßen zeugt am besten die Tatsache, daß sie eine geheime Druckerei falscher Banknoten besaßen, die massenhaft, besonders in den südlichen Teilen des Landes, verbreitet wurden. Eine dieser Organisationen umfaßte mit ihrer Aktion die südslawische Bevölkerung, die zweite aber setzte sich ausschließlich aus russischen Emigranten, Mitglieder der ehemaligen Wrangel-Armee, zusammen, die nach dem endgültigen Siege der Bolschewisten vor zwei Jahren das Asylrecht in Südslawien erhalten hatten und sich seit dieser Zeit zum größten Teile dort aufhalten. Der kommunistischen Organisation gehörten nicht allein Soldaten der Wrangel-Armee, sondern auch viele ehemalige russische Offiziere an, von denen man ausreichende Informationen über die Tätigkeit der weißgardistischen Generalstäbe in der Emigration besaß.

Diese beiden kommunistischen Organisationen verfügten sogar über eine eigene Sendestation, die geheime, chiffrierte Telegramme weitergab. Trotzdem diese Station andauernd verlegt wurde, gelang es der Polizei, deren Standort festzustellen. Wie groß war das Erstaunen der Belgrader Polizei, als sie plötzlich in ein Haus an der Peripherie von Belgrad eindrang und dort den ganzen kommunistischen Stab bei der Arbeit antraf. Ihr fiel reiches Material in die Hände, das die Demaskierung dieser mächtigen kommunistischen Maffia in Südslawien ermöglichte. Die bei der Haussuchung erlangten Dokumente lieferten den Beweis, daß diese Organisation unter dem direkten Kommando der Moskauer Komintern stand und in gerader Linie einen bereits in den kleinsten Einzelheiten ausgearbeiteten Staatsstreich plante. Einer der ersten Terrorakte sollte die Ermordung des Prinzregenten sein.

Bisher wurden überall in Südslawien, hauptsächlich aber in der Hauptstadt, 114 Führer der beiden Organisationen, darunter 28 Frauen verhaftet. Nur einem hervorragenden Mitgliede der Verschwörung gelang es zu entkommen. In Belgrad wurde auch ein großes kommunistisches Arsenal aufgedeckt, das aus einer reichen Menge verschiedener Waffen, Bomben und Munition bestand. Von den Belgrader Behörden werden die Einzelheiten dieser Entdeckung geheimgehalten, ja man bemüht sich sogar, die Nachricht von dem geplanten Staatsstreich und besonders das beabsichtigte Attentat auf das Leben des Prinzregenten zu dementieren. Lediglich die Tatsache wird zugegeben, daß die beiden erwähnten umstürzlerischen Organisationen bestehen.

Das Urteil im Bromberger Prozeß

wegen der blutigen Ausschreitungen bei den Wahlen im Kreise Wirsitz.

Bromberg, 14. Dezember.

Der gnädige Richter.

Am Freitag mittag wurde in dem großen politischen Prozeß wegen der blutigen Ausschreitungen während der letzten Sejmwahlen im Kreise Wirsitz das Urteil gefällt. Von den Angeklagten, die sich auf freiem Fuß befinden, waren nicht alle zu der Verkündung des Urteils erschienen.

Von den 45 Angeklagten wurden 10 freigesprochen.

Verurteilt wurden: Marjan Żołna zu 4 Jahren Gefängnis, Józef Rugowski zu 2½ Jahren, Mieczysław Cholewiński zu 1 Jahr 4 Monaten, Franciszek Kowalski zu 8 Monaten, Józef Adamski zu 2 Jahren, Mieczysław Zych zu 1 Jahr 2 Monaten, Florjan Tomasz zu 3 Jahren, Jan Grochowski zu 6 Monaten (mit Strafaufschub für die Dauer von drei Jahren), Franciszek Brzeziński zu 6 Monaten, Franciszek Kaczewski zu 1 Jahr 6 Monaten, Jan Tetzlaf zu 1 Jahr (mit Strafaufschub), Bolesław Niemczyk zu 1 Jahr 6 Monaten, Florjan Budnik zu 1 Jahr (mit Strafaufschub), Józef Kleczka zu 8 Monaten (mit Strafaufschub), Marjan Konek zu 1 Jahr (mit Strafaufschub), Józef Kowalski zu 1 Jahr (mit Strafaufschub), Jan Stachowiak zu 1 Jahr 2 Monaten, Józef Stachowiak zu 2 Jahren 6 Monaten, Antoni Piszczek zu 1 Jahr 6 Monaten, Maciej Cybulski zu 1 Jahr (mit Strafaufschub), Joachim Sieg zu 6 Monaten (mit Strafaufschub), Bronisław Gapa zu 1 Jahr und 10 Monaten, Franciszek Kowalski zu 8 Monaten (mit Strafaufschub), Jan Westphal zu 2 Jahren, Paweł Polachowitz zu 7 Monaten (mit Strafaufschub), Stanisław Murach zu 1 Jahr (mit Strafaufschub), Kazimierz Kleczka zu 1 Jahr mit Strafaufschub, Dominik Dyks zu 1 Jahr 6 Monaten, Franciszek Ziarnek zu 1 Jahr (mit Strafaufschub), Bolesław Cywiński zu 7 Monaten (mit Strafaufschub), Józef Pikulik zu 1 Monat Haft (mit Strafaufschub), Marjan Piszczek zu 6 Monaten (mit Strafaufschub), Marjan Tomasz zu 6 Monaten (mit Strafaufschub), Michal Fons zu 1 Jahr (mit Strafaufschub) und die Frau Apotheker Janina Reinholz zu 8 Monaten Gefängnis (mit Strafaufschub für die Dauer von drei Jahren). Außerdem haben alle Verurteilten die Gerichtskosten in Höhe von 5—160 Złoty zu tragen.

Freigesprochen von Schuld und Strafe wurden: Apotheker Józef Reinholz, Józef Stenzel, Franciszek Socha, Bernhard Rettig, Edmund Jacoszek, Benedykt Korpała, Stanisław Stachowiak, Stanisław Żołna, Bronisław Pikulik und Maksymiljan Kolas.

Die Urteilsbegründung.

In der Begründung des Urteils, die der Vorsitzende, der Vizepräsident des Bezirksgerichts Wojtynowski kurz skizzierte, hielt es das Gericht als genügend erwiesen, daß die Tätigkeit der Sturmgruppen und die ganze Aktion durch den flüchtigen Kreisvorsitzenden der Nationalen Partei Polcyn vorbereitet wurde. Polcyn erteilte Informationen, um den Wahlboykott durchzuführen. Es war kein gewöhnlicher Boykott; denn die Führer der Ortsgruppen sollten ihre Mitglieder, mit Waffen ausgerüstet, einberufen. In dieser Vorbereitung und in der erfolgten Vereidigung der Mitglieder sind Merkmale eines Verbrechens enthalten. **Entsprechend den dabei ausgegebenen Parolen** rotteten sich die Angeklagten zum Teil in Pieśnia und in Wiktorówko zusammen, wo Marjan Żołna den Eid auf den Karabiner und das Kreuz abnahm. Der Zweck dieser Verschwörung bestand darin, die Wahllokale zu demolieren und den Polizeibehörden Widerstand zu leisten. Die Versicherung der Angeklagten, daß die Eidesformel nur Worte vom Festhalten am Glauben und der Treue für die Ideale der Nationalen Partei enthalten habe, halte der Kritik nicht stand. Der beste Beweis dafür sei die Aktion der Angeklagten.

Die Angeklagten stellten sich mit der Waffe in der Hand am Tage der Sejmwahlen in Wiktorówko im Wahllokal ein, vernichteten den Raum, führten Haussuchungen durch, zerschlugen die Wahlurne, vernichteten das Bildnis des Präsidenten der Republik und leisteten schließlich, als die Grenzwehr und die Polizei zu Hilfe gekommen waren, Widerstand, wobei sie auch eine Reihe von Schüssen abgaben. Auch in Luchowo fielen Schüsse und nur dank einer gütigen Vorsehung hat es keine Toten gegeben, es waren lediglich Verletzte zu verzeichnen. Die Aktion beschränkte sich mithin nicht allein auf den Boykott der Wahlen.

Weiter stellte der Vorsitzende fest, daß diejenigen, die die Menge zu den Gewaltakten aufgereizt haben, härter bestraft worden sind. Soweit es sich um die Feststellung handelt, wer an den Ausschreitungen teilgenommen hat, so hat die Verhandlung ergeben, daß es 35 Angeklagte von den anwesenden 45 waren. Das Gericht hat sich aus den Aussagen der Zeugen, die klar und sachlich waren, ein genaues Bild machen können. Über die Aussagen kann es keine Zweifel geben, so daß sich das Gericht auf dieses Beweismaterial stützen konnte. Außerdem dienten als Beweis die Aussagen der Angeklagten, die diese vor den Staatsanwaltsbehörden gemacht hatten. Der Versuch der Mehrzahl der Angeklagten, in der Verhandlung die Glaubwürdigkeit der vor den Behörden abgegebenen Aussagen in Zweifel zu ziehen, mißlang vollständig. Schließlich sprachen gegen die Angeklagten auch die sachlichen Beweise, sowie die verletzten Polizisten, Grenzwehrmänner und Passanten.

Die Angeklagten verteidigten sich damit, daß sie aus ideellen Motiven und aus der Not ihres schlechten materiellen Standes gehandelt hätten. **Wenn aber** — so führte der Richter dazu aus — **eine Idee mit Hilfe von Bruderblut und Karabinern ins Leben treten soll, so wird sie dem Staat kein Glück bringen.** Derartige Regungen sind falsch und unzulässig. Die materielle Lage kann ebenfalls keine Rolle gespielt haben. Es ist bekannt, daß bei uns die Wirtschaftslage sehr schwer ist, doch die Angeklagten sind nicht Arbeitslose, sondern zum größten Teil Landwirte. Sie handelten nicht aus den angegebenen Beweggründen, sondern eher auf Grund ihrer Phantasie. Ihre Jugend kann ebenfalls nicht ein mildernder Umstand sein, denn die meisten Angeklagten sind 25 bis 30 Jahre alt.

Das Gericht hat den Führern der ganzen Aktion eine strengere Strafe zugemessen. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der größte Teil der Angeklagten, wahrscheinlich kritiklos durch irgend ein Versprechen mitgerissen, sich von den Führern hat verleiten lassen, **sind die meisten Schuldigen mit einer niedrigeren Strafe davongekommen. All denen, die bis jetzt noch nicht vorbestraft sind, hat das Gericht einen Strafaufschub zuerkannt. Was den angeklagten Apotheker Reinholz aus Lobsens anbelangt, so habe das Gericht mangels genügender Beweise zu einer Verurteilung nicht kommen können.** Reinholz wußte wohl von der Tätigkeit Polcyns; dies genügt aber zu seiner Verurteilung nicht, da die Bestimmungen des Strafgesetzes eine aktive Hilfe erfordern, die aber in diesem Falle nicht nachgewiesen wurde. Die Gerichtsverhandlung hat auch nicht genügend Schuldbeweise erbracht, als ob der Apotheker Reinholz der geistige Führer der Exzesse im Kreise Wirsitz gewesen wäre. Aus diesem Grunde hat ihn das Gericht von Schuld und Strafe freigesprochen. Dagegen nahm das Gericht als erwiesen an, daß Frau Reinholz die ihr vorgeworfene Hilfe erteilt hat.

Die freigesprochenen Angeklagten, die sich bis jetzt in Untersuchungshaft befanden, wurden unverzüglich auf freien Fuß gesetzt, desgleichen diejenigen, denen ein Strafaufschub bewilligt wurde. Dem Antrage des Staatsanwalts, diejenigen Angeklagten, die sich auf freiem Fuß befinden und höhere Freiheitsstrafen erhalten hatten, sofort in Haft zu nehmen, gab das Gericht nicht statt, mit der Begründung, daß es sich vorwiegend um Landwirte handle, bei denen ein Fluchtverdacht nicht vorliege.

Die Amnestie kommt noch vor Weihnachten.

Die am Freitag abgehaltene Vollsitzung des Sejm beschäftigte sich vorwiegend mit den Gesetzentwürfen, die in der letzten Zeit durch die Sejmausschüsse gebilligt worden waren. Der Entwurf zum Amnestie-Gesetz wurde der juristischen Kommission überwiesen, die noch heute über die Regierungsvorlage beraten wird. Die Grundzüge des Gesetzes haben wir bereits mitgeteilt. Wie es heißt, besteht die Tendenz, die Bestimmungen des Entwurfs noch zu erweitern. In der Vollsitzung des Sejm, die wahrscheinlich am 17. d. M. stattfinden wird, soll dann das Gesetz beschlossen werden. Der Senat tritt am 20. d. M. zusammen, um es endgültig zu verabschieden.

Von den weiteren Gesetzen, die gestern zur Annahme gelangten, sind die wichtigsten: die Regierungsvorlage über die Zusatzkredite für die Wirtschaftsjahre 1934/35 und 1935/36 (die Gesamtsumme dieser Kredite beträgt über 27 Millionen Zloty), ferner der Gesetzentwurf betreffend die parlamentarische Kontrolle über die Staatsschulden, das Gesetz über die Senatoren- und Abgeordneten-Diäten, sowie mehrere Gesetzentwürfe über die Ratifizierung von internationalen Verträgen. Darunter befinden sich das Tarifprotokoll mit Estland, die Handels- und Navigations-Konvention mit Spanien, das Zusatzprotokoll zu dem Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz, sowie das Kontingentabkommen mit der Schweiz.

Die Regierungsvorlage über die Gründung eines Pilsudski-Museums im Belvedere wurde an die Bildungskommission weitergeleitet, die unverzüglich zur Beratung über diesen Entwurf zusammentrat. Der Vorsitzende Abg. Bolesław Pochmarski betonte, es sei verständlich, daß diese Sache die Herzen der Bürger mit einem besonderen Gefühl beseelen müsse. (Alle Abgeordneten erheben sich von ihren Plätzen.) Unsere Gedanken und Gefühle wenden sich in diesem Augenblick, so fuhr der Redner fort, dem Führer des Volkes zu und sind der Ausdruck der Huldigung für seinen unsterblichen Geist. Das Referat über das Gesetz wurde ebenfalls stehend entgegengenommen. Die Regierungsvorlage wurde dann ohne Aussprache und schweigend angenommen, um damit dem Geist des Großen Marschalls zu huldigen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 14. Dezember 1935.

Krakau – 2,52 (– 2,39), Zawichost + 1,37 (+ 1,30), Warschau + 1,05 (+ 1,05), Płock + 0,97 (+ 1,03), Thorn + 1,05 (+ 1,13), Fordon + 1,05 (+ 1,13), Culm + 0,94 (+ 1,00), Graudenz + 1,23 (+ 1,29), Kurzebrak + 1,50 (+ 1,50), Piekel + 0,68 (+ 0,71), Dirschau + 0,67 + 0,68), Einlage + 2,36 (+ 2,42), Schiewenhorst + 2,54 (+ 2,54). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Neue Beschlüsse des Reichskabinetts.

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt: In der Kabinettssitzung vom Freitag wurde zunächst das Gesetz über die Reichsärzteordnung verabschiedet, wonach die Reichsärztekammer eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes, die Vertretung der deutschen Ärzteschaft ist. Das Gesetz enthält Bestimmungen über die Berufspflichten und die Berufsordnung der Ärzte und über die Zuständigkeit der ärztlichen Berufsgerichte sowie über die Staatsaufsicht. Ferner wurde eine Änderung des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh und Fleischbeschau beschlossen, wonach in Gemeinden über 5000 Einwohner mit der Leitung der öffentlichen Schlachthäuser in Zukunft tunlichst nur approbierte Tierärzte betraut werden sollen.

Ein Gesetz über die Verpachtung und Verwaltung öffentlicher Apotheken bestimmt, daß Apotheken, die für Rechnung der Witwe oder der minderjährigen Kinder des verstorbenen Inhabers weitergeführt werden, grundsätzlich an einen approbierten Apotheker zu verpachten sind. Dasselbe hat zu geschehen, wenn die Verwaltung der Apotheken Mängel aufweist.

Durch ein Gesetz über die Zuständigkeit der Amtsgerichte in vermögensrechtlichen Streitigkeiten wird die Wertgrenze auf 500 Rmk. (bisher 1000 Rmk.) heruntergesetzt. Nach dem Gesetz zur Verhütung von Mißbräuchen auf dem Gebiete der Rechtsberatung wird ein Konzessionszwang für jede Art von Rechtsberatung festgesetzt. Durch das Gesetz zur Änderung der Rechtsanwaltsordnung soll der schweren Notlage des Rechtsanwaltsstandes insofern gesteuert werden, als in Zukunft keine freie und konkurrenzlose Zulassung zum Rechtsanwaltberuf mehr stattfindet, vielmehr eine vierjährige Vorbereitungszeit gegen Bezahlung und eine gewisse Kontingentierung vorgeschrieben wird.

Präsidentschaftswahl in der Tschechoslowakei am Mittwoch.

Die „Prager Abendzeitung" veröffentlicht folgende eigene Meldung: Präsident Masaryk hat den Ministerpräsidenten Hodza, den Landtagsvorsitzenden Malypetr und den Senatsvorsitzenden zu sich gebeten, um ihnen in feierlicher Weise bekanntzugeben, daß er beabsichtige, sein Amt niederzulegen. Die Wahl des neuen Präsidenten soll am kommenden Mittwoch, dem 18. Dezember, vorgenommen werden.

Wie das genannte Blatt weiter mitteilt, sei aus wiederholten Äußerungen des Staatspräsidenten bekannt, daß er seinen Schüler und Mitarbeiter, den Außenminister Dr. Eduard Benesch, als seinen Nachfolger wünsche. Die tschechische rechtsoppositionelle Vereinigung habe aber anderen tschechischen Parteien den Vorschlag gemacht, den Professor der Botanik an der tschechischen Universität in Prag, Dr. Bohumil Nemec, für die Präsidentschaft kandidieren zu lassen. Professor Nemec ist Vorsitzender des tschechoslowakischen Nationalrates; er war früher tschechischer nationaldemokratischer Senator.

Der Vermittlungs-Vorschlag veröffentlicht.

Abtretung abessinischer Grenzgebiete und Siedlungsmöglichkeit für Italien. Zugang zum Meer für Abessinien.

Das Völkerbundsekretariat veröffentlicht den Text der englisch-französischen Vorschläge, die der Italienischen und der Abessinischen Regierung, sowie den Mitgliedern des Völkerbundes zugestellt worden sind. Sie enthalten als wesentlichen Kern folgende Grundlagen für eine freundschaftliche Beilegung des italienisch-abessinischen Konflikts.

I. Gebietsaustausch.

a) Abtretung des östlichen Tigre an Italien. Die Grenzen dieses Gebiets sollen im Süden jenseits des Flusses Geva verlaufen und im Westen durch eine nordsüdliche Linie bestimmt werden, die zwischen Aksum, das Abessinien verbleiben würde, und Adua liegt.

b) Grenzberechtigung zwischen Dankil und Erythräa, bei der im Süden Aussa und das für einen abessinischen Zugang zum Meere notwendige erythräische Gebiet ausgenommen bleibe.

c Grenzberichtigung zwischen Ogaden und Italienisch-Somali, die von dem Grenzschnittpunkt zwischen Abessinien, Kenia und Italienisch-Somali (also in der Nähe von Dolo) ausginge, in nordöstlicher Linie verlaufen und Webi-Schebeli bei Iddolo schneiden, zwischen Gorrahei und Varandab verlaufen und im Schnittpunkt der englischen Somali-Grenzen im 45. Längengrad enden würde. Die den Stämmen von Englisch-Somali gehörenden Weide- und Brunnenrechte, die in den Italien zugewiesenen Gebieten liegen, sollen gewährleistet bleiben.

d) Abessinien erhält einen Zugang zum Meer im absoluten Besitz, und zwar werde Italien einen Gebietsstreifen entlang der Nordgrenze von Französisch-Somali mit dem Hafen von Assab abtreten. Die Englische Regierung und die Französische Regierung werden Sorge dafür tragen, von der abessinischen Regierung dafür Garantien zu erhalten, daß die Verpflichtungen, die ihm für die erworbenen Gebiete in bezug auf Sklaverei und Waffenhandel obliegen, erfüllt werden.

II. Ausdehnungs- und Siedlungszone.

Die Französische und die Englische Regierung werden in Addis Abeba und in Genf gern ihren Einfluß dahin ausüben, um die Annahme durch den Kaiser von Abessinien und den Völkerbund zu erreichen.

Vorgeschlagen wird die Bildung einer Italien vorbehaltenen wirtschaftlichen Ausdehnungszone in Süd-Abessinien.

Diese Zone soll begrenzt sein im Osten von der neuen Grenze zwischen Abessinien und Italienisch-Somaliland, im Norden vom 8. Breitengrad, im Westen vom 35. Längengrad und im Süden von der Grenze zwischen Abessinien und Kenia. Innerhalb dieser Zone, die einen integrierenden Bestandteil Abessiniens bilden wird, würde Italien Wirtschaftsrechte ausschließlicher Art genießen, die von einer privilegierten Gesellschaft oder von einem ähnlichen wirtschaftlichen Gebilde verwertet werden könnten, das unter Vorbehalt der von Eingeborenen oder Ausländern erworbenen Rechte das Eigentumsrecht auf die unbesetzten Gebiete, das Ausbeutungsmonopol für Bergwerke, Wälder usw. zuerkannt erhielte.

Diese Gesellschaft hätte die Verpflichtung, zum wirtschaftlichen Aufbau des Landes beizutragen und einen Teil ihrer Gewinne im sozialen Interesse zugunsten der eingeborenen Bevölkerung zu verwenden. Die Kontrolle der abessinischen Verwaltung in dieser Zone würde unter der

Souveränität des Kaisers

von den Diensteinrichtungen ausgeübt werden, die in dem vom Völkerbund ausgearbeiteten Beistandsplan vorgesehen sind. Italien hätte bei diesen Diensteinrichtungen, die von einem der bei der Zentralregierung eingesetzten Delegierten abhängig würden, einen überwiegenden, aber nicht ausschließlichen Anteil. Der erwähnte Delegierte, der italienischer Nationalität sein könnte, wäre der Vertreter für die fraglichen Angelegenheiten des ersten Delegierten des Völkerbundes beim Kaiser von Abessinien. Dieser letztere Delegierte wäre nicht Staatsangehöriger einer der an Abessinien grenzenden Mächte.

Die in dem Beistandsplan vorgesehenen Diensteinrichtungen sowohl in der Hauptstadt als in der reservierten Zone würden es als eine ihrer wesentlichen Pflichten betrachten die Sicherheit der italienischen Untertanen und die freie Entfaltung ihrer Unternehmungen zu garantieren. Die Englische und die Französische Regierung würden sich gern dafür verwenden, damit diese Organisation, deren Einzelheiten vom Völkerbund ausgearbeitet werden sollen, die Interessen Italiens in diesem Gebiet in vollem Umfange schützt.

Den Vorschlägen ist ein

gemeinsames Begleitschreiben,

das von Laval und Eden unterzeichnet ist, beigegeben. In dem Schreiben heißt es: Seit dem Scheitern der Bemühungen des Völkerbundes um eine friedliche Lösung des italienisch-abessinischen Konfliktes ist wiederholt sowohl im Rat wie auch in der Versammlung der Wunsch ausgesprochen worden, dem Konflikt sobald wie möglich durch gütliche Regelung ein Ende zu machen. Die Britische und die Französische Regierung haben gemeinsam die Grundlagen einer solchen Regelung unter Berücksichtigung der Arbeiten des Fünfer-Ausschusses gesucht und demgemäß ihre Vertreter in Rom und in Addis Abeba am 10. Dezember beauftragt der Italienischen und der Abessinischen Regierung gewisse Anregungen zu unterbreiten. Zum Schluß des Schreibens wird in Aussicht gestellt, daß die Antworten der beteiligten Regierungen dem Völkerbund gleichfalls, sobald sie vorliegen, zur Kenntnis gebracht werden.

Gemischte Gefühle in Abessinien.

In abessinischen Regierungskreisen werden nach einer Meldung aus Addis Abeba die Pariser Vorschläge mit sehr gemischten Gefühlen betrachtet. Man ist der Ansicht, daß die französische Politik von der geraden Völkerbundlinie zum Schaden Abessiniens abweiche. Sicherem Vernehmen nach werden die Vorschläge abgelehnt werden.

Der Kaiser von Abessinien hat, ohne eine förmliche Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge zu erteilen, die

Einberufung der Völkerbundversammlung

zur Prüfung der neuen Lage beantragt. Das Völkerbundsekretariat hat daraufhin mit der Italienischen Regierung Fühlung genommen, die sich auf den Standpunkt stellt, daß ein derartiger Antrag Abessiniens nicht rechtswirksam sei. Die Juristen der verschiedenen Mächte in Genf sind der Ansicht, daß die Einberufung der Versammlung erst nach der Ratssitzung in Betracht kommen könne, die am Mittwoch stattfinden soll.

Kein Christbaum-Verbot für Südtirol!

Wir freuen uns, mitteilen zu können, daß die Christbaum-Verordnung des faszistischen Parteisekretärs für das deutschsprachige Südtirol aufgehoben worden ist. Das Verbot, Christbäume zu schlagen und in den Handel zu bringen, gilt für ganz Italien, mit Ausnahme von Südtirol.

Das Endspiel um die Weltmeisterschaft im Schach.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Amsterdam meldet, endete das Spiel in der 29. und vorletzten Partie des Turniers um die Schach-Weltmeisterschaft zwischen dem bisherigen Weltmeister Aljechin und dem Herausforderer Euwe am Donnerstag im Haag mit Remis. Der Stand des Turniers ist folgender: Euwe 9, Aljechin 8, 12 Partien waren unentschieden. Die letzte Partie wird am Sonntag und (wenn noch nötig) am Montag in Amsterdam gespielt.

Zur Verständigung mit der Bekenntnis-Synode.

Die Prüfung der Theologen.

Der Landeskirchenausschuß der Altpreußischen Union hat eine Verordnung über das theologische Prüfungswesen und die Übertragung des geistlichen Amtes erlassen, die wesentlich zur Klärung in der Evangelischen Kirche beiträgt. In Zukunft bestehen die theologischen Prüfungsämter bei den Konsistorien aus den vom Landeskirchenausschuß benannten geistlichen Mitgliedern des Konsistoriums, den durch den Provinzialkirchenausschuß aus den Pfarrern der Kirchenprovinz ernannten Mitgliedern und den vom Landeskirchenausschuß beauftragten ordentlichen Professoren und Dozenten der Theologie. Den Vorsitzenden des Prüfungsamtes bestimmt der Landeskirchenausschuß.

Dieses Gesetz, das das theologische Prüfungswesen festlegt, bringt den Willen des Landeskirchenausschusses zum Ausdruck, die Mißverständnisse auf diesem Gebiet zu beseitigen und die Voraussetzungen zu einer Befriedung auf diesem Gebiet zu schaffen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Dezember.

Frost.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Fortbestand des Frostwetters, überwiegend bedeckt mit vereinzelten leichten Schneefällen an.

Deutsche Nothilfe auch in den andern Teilgebieten.

In Lodz haben die beiden ersten großen Kundgebungen für die Deutsche Nothilfe stattgefunden. In zwei der größten Säle von Lodz hatten sich viele hundert Menschen zusammengefunden, um sich sagen zu lassen, was die Deutsche Nothilfe will und zugleich ihren Willen zu bekunden, daß sie in einer Zeit, wo ein Aufwachen und ein Besinnen auf die größten Aufgaben zur Selbsterhaltung unserer Volksgruppe durch unsere Reihen geht, nicht abseits stehen, sondern tätig in diesem Kampf um unsere innerste Existenz mit eintreten wollen. So kam es zum Ausdruck, daß die Deutsche Nothilfe nicht nur Unterstützung geben, sondern auch zum Opfer erziehen will. Das kam in allen Darbietungen, Sprechchören, Gesängen und Deklamationen zum Ausdruck. Einheimische Kräfte aller Richtungen und Gruppen hatten sich bereitwilligst in den Dienst gestellt und sind bereit, die Deutsche Nothilfe als ihr gemeinsames Werk anzusehen. In beiden Versammlungen sprachen außer Ortspastoren Vertreter der verschiedenen Gruppen, deren Worte ein einmütiges Bekenntnis zu dem Gedanken der Nothilfe waren. Die Hauptansprache in beiden Versammlungen hielt Pfarrer Schwerdtfeger, der als Leiter der Deutschen Nothilfe für ganz Polen von der Nothilfe als dem deutschen Zukunftswerk sprach, das berufen ist, mit seinem Dienst am Volk über alle Parteien und Richtungen hinweg alle vorhandenen und aufbauwilligen Kräfte unseres gesamten Volkstums zu einem praktischen Sozialismus der Tat aufzurufen und damit eine einheitliche Willensbildung in unserer Volksgruppe vorzubereiten. Die Opferbereitschaft auch in Lodz ist groß. Man weiß, daß man erst dann Anspruch auf Hilfe aus dem anderen Teilgebiet erheben kann, wenn man selbst alle vorhandenen Hilfsquellen erschlossen hat. Die Sammlungen haben reiche Erträge gebracht, ebenso ist die Mitgliederwerbung und Sammlung von Beiträgen bereits in die Wege geleitet. Es wird nun an den Volksgenossen in Posen und Pommerellen sein, durch rege Beteiligung an der Sondergabe für Oberschlesien und Mittelpolen ihre Verbundenheit mit den deutschen Volksgenossen dieser Gebiete zu beweisen und damit den Kampf gegen Hunger und Kälte aufzunehmen. NHK

*

Am Freitag, dem 13. Dezember, führte der Deutsche Wohlfahrtsbund in Bromberg eine Feierstunde zu Gunsten der Notstandshilfe Oberschlesien und Lodz durch. Ausgestalter war die Kameradschaft Schlesien der Jungdeutschen Partei. Vor einem bis zum letzten Platz gefüllten Saal bei Kleinert, eröffnete der Nothilfevertrauensmann für die Stadt Bromberg, Superintendent Aßmann, die Feierstunde, indem er den Oberschlesiern den Dank dafür aussprach, daß sie hierher gekommen seien, um auch von deutscher Art und Sitte in Oberschlesien aber auch von der Not unserer dortigen Volksgenossen zu berichten. Als Auftakt trug die Kameradschaft mehrere Lieder vor. Die Überleitung zu dem mit großer Spannung erwarteten Spiel von deutscher Arbeit „Neurode" bildete ein Vortrag über Oberschlesien, gehalten von dem Kameradschaftsführer Reichling. Den letzten Teil des Abends bildete die Aufführung von „Neurode". Nichts war besser geeignet, die besondere Lage unserer oberschlesischen Volksgenossen uns vor Augen zu führen.

Mit einem warmen Schlußappell schloß Superintendent Aßmann dann die Feierstunde. — Der Sammelertrag brachte 481,54 Zloty.

Lebensmittel-Paketsendung nach Deutschland.

Nach Veröffentlichung der Mitteilung, daß von deutscher Seite kein Einspruch gegen Geschenksendungen von je ein Kilogramm Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Käse erfolgen wird, haben verschiedene polnische Staatsbürger derartige Sendungen aufgegeben. Von einigen Postämtern wurde zunächst die Vorlegung von Verrechnungsscheinen gefordert. Diese Forderung muß irrtümlich erfolgt sein, da es sich nicht um Warensendungen für den Handelsverkehr, sondern um Geschenksendungen handelt. Das Postamt II (Bahnhofspostamt) hat ohne weiteres die Erledigung derartiger Postsendungen durchgeführt. Wahrscheinlich werden unterdessen auch andere Postämter diese Anweisung erhalten haben.

Im Interesse der glatten Beförderung derartiger Geschenkpakete gerade in der jetzigen Weihnachtszeit liegt es, daß die Postanstalten unverzüglich die diesbezüglichen Anweisungen erhalten.

---

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 16. d. M. die Bären-Apotheke, Bärenstraße (Niedźwiedzia) Nr. 11 und die Kronen-Apotheke, Bahnhofstraße 48. Vom 16. bis 23. d. M. haben diesen Dienst die Zentral-Apotheke, Danzigerstraße 27 und die Löwen-Apotheke, Chausseestraße (Grunwaldzka) 37.

§ **Herabsetzung der Telephon-Gebühren.** Wie die Verwaltung der hiesigen Telephon-Gesellschaft mitteilt, werden die Telephon-Gebühren vom 1. Januar 1936 ab von 13 auf 11 Zloty herabgesetzt.

§ **Wojewode Maruszewski** traf heute gegen 10 Uhr vormittags aus Posen kommend in Bromberg ein. Der Wojewode wird am morgigen Sonntag die Eröffnung einer Ausstellung zum Andenken an den verstorbenen Marschall Józef Piłsudski im hiesigen Museum eröffnen.

§ **Vereitelte Judenausschreitungen.** Freitag mittag kam es in der Bärenstraße (Niedźwiedzia) zu einem großen Menschenauflauf, da sich dort das Gerücht verbreitet hatte, ein kleiner Zeitungsjunge sei in einem jüdischen Laden ins Gesicht geschlagen worden. Auf die Nachricht hin kam es zu einer großen Menschenansammlung, die eine drohende Haltung gegen die Juden einnahm. Ein jüdischer Kaufmann soll geschlagen worden sein. Durch das Eintreffen von einigen Polizisten, die mit Karabinern bewaffnet waren, wurden Ausschreitungen verhindert. Wie die Polizei feststellte, soll der Zeitungsjunge den Schlag von einem Fräulein erhalten haben, die nicht Jüdin ist und die er in frecher Weise belästigt haben soll.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Freitag abend nach der Waisenhausstraße 2 gerufen, wo ein Kellerbrand ausgebrochen war. Nach einhalbstündiger Tätigkeit war jede Gefahr beseitigt.

§ **Einen Selbstmordversuch** unternahm gestern vormittag eine 58jährige Witwe im Hause Königstraße (Kościuszko) 24, indem sie den Gashahn in ihrer Wohnung öffnete. Glücklicherweise wurde der Vorgang rechtzeitig bemerkt und die Rettungsbereitschaft alarmiert. Im Krankenhause, wohin man die Lebensmüde gebracht hatte, war in kurzer Zeit jede Gefahr beseitigt.

§ **Wieder ein Schaufenstermarder gefaßt.** Im Zusammenhang mit dem Schaufenster-Einbruch in dem Galanteriewaren-Geschäft von Drzewiecki, Danzigerstraße 73, konnte von der Polizei ein Mann namens Alojzy Woźniak verhaftet werden. Eine weitere Untersuchung ist eingeleitet.

§ **Der Polizei gemeldet** wurde von dem Händler Józef Dąbrowski, Gieseshöhe 10, daß er während der Mittagsstunden auf der früheren Kaiserstraße (Bernardyńska) von zwei angeblich ihm unbekannten Personen angefallen wurde. Dabei sollen ihm 120 Złoty geraubt worden sein. Jetzt meldete der Genannte, daß er an einem der letzten Tage wiederum von zwei Männern angefallen worden sei, die ihm einen Beutel mit 450 Złoty entwendeten. Diesmal befand er sich in Begleitung seines Bruders. Die sofort eingeleitete Untersuchung der Polizei führte zur Verhaftung von drei Männern. Im weiteren Verlauf soll festgestellt werden, welches der Grund zu den eigenartigen Vorfällen gewesen ist.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte sehr regen Verkehr. Angebot und Nachfrage hielten einander die Waage. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für Molkereibutter 1,50—1,60, Landbutter 1,40—1,50, Tilsiterkäse 1,20—1,30, Weißkäse Stück 0,20 bis 0,25, Eier 1,40—1,70, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,30—0,40, Zwiebeln 0,10, Rosenkohl 0,35, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,05, Rote Rüben 0,10, Äpfel 0,25—0,40; Gänse 4,50—6,00, Puten 4,00—6,00, Hühner 2—3,50, Enten 2 50—4,00, Tauben Paar 1—1,10, Speck 0,85, Schweinefleisch 0,60—0,80, Rindfleisch 0,60—0.80, Kalbfleisch 0,60—0,80, Hammelfleisch 0,50—0,60; Hechte 0,80—1.20, Schleie 0,80—1,20, Barse 0,35—0,80, Plötze 0,25—0,60, Bressen 0,60—1,00, Karpfen 0 90—1,00, Grüne Heringe 0,40.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Lichtbildervortrag: „Die Religion unserer Vorfahren und das Christentum" am Sonntag nachmittag ¾4 Uhr in der **Kirche in Kl. Bartelsee** (Thornerstraße). (3579

Deutsches Privatgymnasium Bydgoszcz. Dienstag, d. 17. Dezember, 20 Uhr, im Zivilkasino. **Märchenspiel zum Besten des Schullandheims.** Eintrittskarten zu 1,50 und 1,00 Zloty in der Schulkanzlei und an der Abendkasse. (8053

Handwerker-Frauenvereinigung. Montag, den 16., um 2 Uhr, bei Kleinert Bescherung der Volksschulkinder. Anschließend gemeinsames Kaffeetrinken. Päckchen erbeten. (8780

❐ **Crone** (Koronowo), 13. Dezember. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1.20—1,80, Eier 1,40—1,50 die Mandel, Kartoffeln 1,80—2 der Zentner, Gänse 5—6,50 das Stück, Puten 5 bis 9 Zloty. Mastschweine brachten 35—45 Zloty der Zentner, Absatzferkel 25—30 Zloty das Paar.

00 **Debenke** (Dębionek) Kreis Wirsitz, 12. Dezember. Eine musikalische Feierstunde durften wir in der evangelischen Kirche erleben. Der eigentliche Veranstalter der Feier war der hiesige Kirchenchor. Der Brüderchor aus Vandsburg sowie der Kirchenchor aus Hermansdorf waren an der Ausgestaltung beteiligt. Nach einem Posaunenvortrag eröffnete Evangelist Rust das Musikfest und richtete an die Teilnehmer kurze Worte des Grußes. Die Festfolge brachte dann Einzelgesänge, Chorlieder des Debenker und Hermansdorfer Chores und beide vereint zeigten, daß dank ernstem Streben und kundiger Leitung Gutes geboten werden kann. Die Krone der Darbietungen stellte ein Musikstück für Geigen und Orgel dar: „Die Schöpfung" von Haydn. Nicht unerwähnt sollen bleiben die Ansprachen des Stadtmissionars Trane-Graudenz und des Ortsgeistlichen.

z **Inowroclaw**, 13. Dezember. Der Kreisausschuß Inowroclaw hielt letztens eine Sitzung ab, in der der Starost eingangs einen ausführlichen Bericht über die Wirtschaftslage erstattete. Anschließend wurde über die Tätigkeit der Kommunalsparkasse berichtet, deren Anlagekapital auf 50 000 Zloty erhöht wurde. Es wurde ferner beschlossen, den durch die Dürre geschädigten kleineren Landwirten zum Ankauf von Futtermitteln und Saaten den Betrag von 13 000 Zloty zuzuwenden. Für die Arbeitslosen wurden außer den bereits bewilligten 5000 Zloty noch weitere 4000 Zloty bewilligt, wobei der Kreisausschuß ermächtigt wurde, außer diesen 9000 noch weitere 5000 Zloty zu Gunsten der Arbeitslosen anzuweisen, falls die Finanzlage des Kreises dies zulassen sollte. Alsdann fanden Wahlen zur Revisionskommission und zum Aufsichtsrat der Kreiskommunalsparkasse statt. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

ஃ **Posen**, 13. Dezember. In einer aus der Posener Wojewodschaft und von Delegierten aus anderen Wojewodschaften besuchten, im Handwerkerhause abgehaltenen und von der Christlich-Nationalen Handwerkervereinigung einberufenen Tagung der Friseure nahm man Stellung gegen die letzte Sanitätsverordnung des Wohlfahrtsministers. Dr. Witaszyk beleuchtete als Bakteriologe die ministerielle Verordnung. Das zweite Referat hielt der Vorsitzende Sobczak der Handwerkervereinigung. Das Ergebnis der mehrstündigen Verhandlungen war die Annahme zweier Entschließungen, durch deren erste für die Verordnung mehrere Änderungen vorgeschlagen wurden, z. B. gegen den häufigen Wechsel der Wäsche, über die Verwendung des Schutzmantels beim Haarschneiden und über die Arzthilfe bei Friseurgehilfen. In der zweiten Entschließung wurde die Einführung einer dreistündigen Arbeitszeit an Sonn- und Feiertagen, abgesehen vom ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertage, unter Einhaltung der 48stündigen Arbeitswoche gefordert.

Eine Anzahl Kleinkaufleute sind mit Sofortstrafen belegt worden, weil sie den Zuckerpreis von 50 Groschen für das Pfund überschritten hatten.

Deutsche Vereinigung.

Versammlungen:

Zwischen dem 16. und 31. d. M. finden folgende Veranstaltungen der Ortsgruppe Lessen statt:
17. 12., 19 Uhr, Kameradschaftsabend, Gr. Schönbrück.
19. 12., 19 Uhr, Kameradschaftsabend, Koerberrode.
21. 12., 19 Uhr, Kameradschaftsabend, Leistenau.
31. 12., 19 Uhr, Sylvesterfeier, Buchwalde. (8787

Der Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen

veröffentlicht im Zusammenhang mit einer von uns unter ausdrücklicher Quellenangabe wiedergegebenen Meldung der „Iskra-Agentur" über die „Angliederung der deutschen landwirtlichen Genossenschaften in Galizien an den polnischen Revisionsverband" folgende Erklärung:

Der Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen wurde nicht aufgelöst. Er besteht nach wie vor und der Stand seiner Mitglieder hat sich durch den Beitritt einer bisher dem Posener Revisionsverbande angehörigen Handelsgenossenschaft, sowie dreier Kreditgenossenschaften des nicht bestätigten Lodzer Verbandes, von 78 auf 82 erhöht. Ein weiterer Mitgliederzuwachs steht durch die erfolgte Gründung der Handelsgenossenschaften in Nowesiolo und Bryszcze bevor.

Der „Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen übt weiterhin das Patronitsrecht über die deutschen Genossenschaften in Kleinpolen, Wolhynien und dem Wojewodschaftsbereich Lublin aus und ist wie bisher berechtigt, in seinem vorerwähnten Tätigkeitsbereich deutsche Genossenschaften zu gründen. Für seine Mitgliedsgenossenschaften bleiben die „Genossenschaftsbank Lwów" als Geldzentrale, die „Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft" als Warenzentrale, und das „Ostdeutsche Volksblatt" als Verlautbarungsorgan zuständig.

Der Verband deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften hat wohl das Revisionsrecht verloren, von welchem Rechte eine Reihe lebenswichtiger Begünstigungen für seine Mitgliedsgenossenschaften abhängt. Um die Existenz dieser Genossenschaften nicht zu gefährden, hat sich der Verband mit all seinen Mitgliedern aus wirtschaftlichen Gründen dem Allgemeinen Polnischen Revisionsverbande — Związek Spółdzielni Rolniczych i Zarobkowo-Gospodarczych Rzeczypospolitej Polskiej — zwecks Revision unterstellt, wobei ihm seine bisherige autonome Verwaltung erhalten bleibt.

Das anerkennenswerte Entgegenkommen des genannten polnischen Verbandes geht so weit, daß sich dieser bei der Durchführung der gesetzlichen Revision unserer Genossenschaften deutscher Revisoren bedient, die von uns namhaft gemacht werden. Revisionskosten und Jahresbeiträge werden von unseren Mitgliedsgenossenschaften weiterhin an uns abgeführt, so daß eine Doppelbelastung mit derartigen Gebühren nicht stattfindet. Eine Ausnahme bilden lediglich die Geld- und Warenzentrale des Verbandes.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Verlust des Revisionsrechtes so bedauerlich er auch sein mag und von uns als ein Unrecht empfunden wird, noch lange keine Existenzfrage für den Verband und seine Genossenschaften bedeutet. Wir haben in den Jahren 1910 bis 1913 und 1920 bis 1922 auch kein Revisionsrecht besessen und dennoch unsere Aufgabe als Genossenschaftszentrale erfüllt. Wir streben dieses selbständige Recht auch weiterhin an und sind dem Allgemeinen Polnischen Verbande dankbar, daß er uns bis zu diesem Zeitpunkt, unter Berücksichtigung unserer nationalen Eigenart hinsichtlich der Revision,, in seine Obhut genommen hat.

Eingesandt.

Verkehrssicherheit.

Vor einigen Tagen wurde an dieser Stelle ein Eingesandt veröffentlicht, in dem sich der Verfasser mit der Frage der Verkehrssicherheit beschäftigte, im Zusammenhang mit einem tödlichen Unfall auf der Danzigerstraße, und der Tatsache, daß in Thorn ein Auto in eine Militärkolonne hineinfuhr und dabei zahlreiche Soldaten verletzte. Der Verfasser des Eingesandt stellt dabei die Forderung auf, daß die Autos in den Straßen der Stadt ein Höchsttempo von 10 Kilometern anschlagen sollten.

Es ist verständlich, daß nicht jeder diese Meinung teilen wird. Unverständlich aber ist, was ein Autobesitzer im „Dziennik Bydgoski" zu diesem Eingesandt sagt. Dazu sagt er das wenige, das er zu sagen hat, in einem Ton, der so charakteristisch ist für eine gewisse Art von Leuten, die glauben, weil sie am Steuer eines Fords oder Fiats sitzen, mit der Umwelt von oben herabsprechen zu müssen. Nicht alle Autobesitzer sprechen so. Der Einsender im „Dziennik" erzählt Geschichten von einem Irren, daß es („Amerika, du hast es besser!") in Amerika viel mehr tödliche Unfälle gibt, daß auch bei einem 10-Kilometer-Tempo jeder überfahren wird, der nicht Obacht gibt. Und der Unfall in Thorn ist nicht auf die Schnelligkeit, sondern — auf die Ungewissenhaftigkeit des Autolenkers zurückzuführen!

Also überfahren wirst du, lieber Fußgänger, ob die Autos 10 oder 100 Kilometer fahren, und wenn das Unglück geschehen ist, dann ist nicht die Schnelligkeit der Automobile daran schuld — sondern es ist auf die Ungewissenhaftigkeit des Lenkers zurückzuführen. Aber da uns das kein Trost ist, wenn wir mit gebrochenem Bein oder Genick auf dem Fahrdamm liegen, und da man den Autolenkern nicht an der Nasenspitze ablesen kann, ob sie gewissenhaft sind oder nicht, so werden sich die Herren schon ein wenig Mäßigung ihres Tempos auferlegen müssen. Denn so wertvoll den Herren Autofahrern ihre Zeit ist, so wertvoll sind uns Fußgängern, Gott sei Dank, unsere Knochen auch noch.

Aber was das Schlimme ist: Der Herr im „Dziennik" verschweigt sehr schön, womit das verminderte Tempo begründet wird. Die Forderung war begründet mit der schlechten Beleuchtung und einer manchmal großen Unübersichtlichkeit der Straßen Brombergs. Verantwortungsbewußte Autofahrer werden zu mindestens dieses Übel zugeben — mag es manchen Herren auch komisch vorkommen, daß es Leute gibt, die sich für andere den Kopf zerbrechen.

Ein Mensch wird zu Tode gefahren, elf Soldaten werden z. T. schwer verletzt, jemand macht sich Gedanken darüber, wie man so etwas verhindern kann — und ein Herr versichert im Namen der Bromberger Automobilisten, daß er dadurch einige fröhliche Momente gehabt habe. Den herzlichsten Glückwunsch zu so viel Gemütsstärke übermittelt ein Fußgänger.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund" und „Die Scholle" Nr. 49.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 49.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 3291, 3373 und 3374.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182,
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.600.000 zł.

Annahme von Spareinlagen gegen bestmöglichste Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Inkassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. ***Vermietung von Safes.***
Verkauf von Registermark.

1043

Haushaltungskurse Janowitz
Janowiec, pow. Znin.
Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen. Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw. Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder.
Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine Kochgruppe und eine Schneidergruppe von je 3 Monate Dauer. Ausscheiden nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich. Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen.
Beginn des nächst. Kursus am 3. Januar 1936.
Pensionspreis einschließlich Schulgeld 80.— zł monatlich. 8240
Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. **Die Leiterin.**

Wenn es sich um Auswahl, Geschmack und Preis beim Einkauf von

Weihnachtsgeschenken

handelt, so findet **jede Dame** und **jeder Herr** das **Richtige** bei der Firma

Marja Hirsz-Langerowa
Telefon 1096 BYDGOSZCZ Gdańska 33
Spezialgeschäft für elegante Herrenartikel
Sonder-Abteilung für Handtaschen, Handschuhe und Damenstrümpfe. 8764

DANZIG
NUR CENTRAL HOTEL
DEUTSCHES UNTERNEHMEN
Pfefferstadt Nr. 79 Ecke Kassub. Markt



Es schmeckt nochmal so gut
wenn Sie Ihre Liköre zu Hause selbst machen. Die Sache ist kinderleicht, macht Freude und bringt hohe Ersparnis. Denn mit 1 Flasche Reichel-Essenz — den natürlichen Likörgrundstoffen kostet Sie der Liter hochfeiner Likör 40% gehaltvoll und kräftig, nur ca. Zl. 5.—. So können Sie sich auch den kostbarsten Likör für wenig Geld leisten und wissen, was Sie trinken. Bestehen Sie auf Reichel-Essenzen mit der altberühmten Lichtherzmarke, die gutes Gelingen und stets gleiche Güte verbürgt. Wo in Drogerien und Spirituosengeschäften nicht erhältlich, durch
Ch. Nowomiejski, Kraków, Skrzytka 41

Für den Weihnachtstisch ein schönes Geschenk!
„Für stille Stunden"
Gedichte von Maria Swenfitzky.
Preis 1 zł. 8547
Zu haben in den deutschen Buchhandlungen.

8270



Größte und billigste Auswahl in Weihnachtsartikeln.
Weihnachtsmänner
Pfefferkuchen
Marzipan täglich frisch
Jan Schachtmeyer
Bonbonnieren
Konfitüren
Sämtliche Zutaten zum Backen
8666 **Detail.** Bydgoszcz, Teofila Magdzińskiego 8. **Engros.**

Billiger Weihnachtsverkauf
in Glas, Porzellan u. Fayencewaren.
Hier einige Beispiele!

Teller Fayence, tief u. flach	25. 28.	30 gr	
Tassen	18 gr	20 gr	25 „
Teegläser, dick	8 gr	mattband	13 „
8756		geschliffen	20 „

und viele praktisch. Geschenkartikel z. konkurrenzlosen Preisen, empfiehlt
L. Salatowska, Dworcowa 32.

Billige Preise!

Praktische Weihnachtsgeschenke
nur
Niedźwiedzia (Bärenstr.) 7
Inh.: St. Nowakowska Tel. 1571 8343
Spezial-Geschäft für Handtaschen und Reise-Artikel jeglicher Art.

Große Auswahl!



PIANOS : FLÜGEL
der Marke von Weltruf
Arnold Fibiger, Kalisz
Lieferant des „Polskie Radjo" und Konservatorien) 7131
sind die von Fachautoritäten auf Weltausstellungen anerkannt besten Instrumente Polens.
Vertretungen: **Józef Stor.** Skład Nut. Bydgoski, Dom Towarowy.

E. Mutke, Sienkiewicza 45
Telephon 1800
Wäschegeschäft
mit eigener Anfertigung.
Inletts, Unterbett-Drilliche, Handtücher, Trikotagen, Strümpfe u. andere Kurzwaren
in billiger Preislage. 8581

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 8114 und Goldarbeiter.
Pomorska 35,
Erich Luckat.
Radio-Anlagen billigst

Neuzeitliche
Möbel-Stoffe 334
in großer Auswahl
Erich Dietrich
Bydgoszcz, Gdańska 78

Für das Herbst- und Winter-Saison!
PELZE von Balicki
imponieren durch Eleganz, Qualität u. guten Sitz
Große Auswahl in Damen- und Herren-Pelzen
Innenfutter und einzelne Felle für Kragen. Eigene Kürschner-Werkstatt am Platze. Reelle und fachmännische Bedienung.
Mäßige Preise, bequeme Zahlungsbedingungen.
G. BALICKI Bydgoszcz, Dworcowa 45 Telefon 1338
Filiale: Toruń, ulica Zeglarska 29, Telefon Nr. 1074. 716

Zum



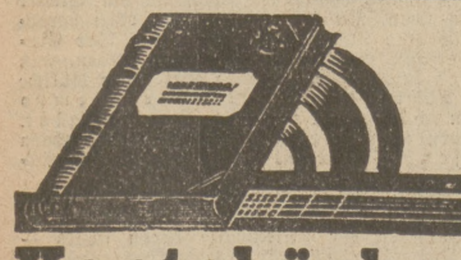
Weihnachts-Fest
empfehle ich meine bekannt vortrefflichen
täglich frischen und billigen Fabrikate.
M. Przybylski, Konditorei Konfitüren-Fabrik.
Gdańska 12, Telefon 1398. 8596

Zum Weihnachtsfest empfehle:
Pfefferkuchen, Weihnachtsmänner, Marzipan, Schokoladen, Bonbonnieren,
zu äußerst billigen Preisen
J. Matuszakowa, 8708
Gdańska 29.

Klavierstimmungen, Reparaturen
sachgemäß billig. **Wicherek, Grodzka 8.** 3601

Blindenbitte zum Advent!
Wer hilft uns auch in diesen Tagen, unseren lieben Blinden eine Weihnachtsfreude zu bereiten?
Bei Euch, all ihr Sehenden, klopfen wir an. 8336
Spenden nehmen entgegen:
Pastor Steffani
Postscheckkonto Innere Mission
Poznań, Nr. 208 390.
Schwester **Augusta Schönberg**
Poznań,
Patr. Jackowskiego 23.

Tapeten, Linoleum,
Kokos-Teppiche **Läufer**
empfiehlt billigst 8267
R. Arndt, Marsz. Focha 15/17
Telef. 3201 gegr. 1832.



Kontobücher

Hauptbücher
Kontokorrentbücher
Kassabücher
Kladden
Amerikanische Journale
mit 8, 10, 12 und 16 Konten
Loseblatt-Kontobücher
Registerbücher
Stark herabgesetzte Preise!
Extra-Anfertigung von Kontobüchern
jeder Art schnell, sauber und preiswert
A. Dittmann T. z o. p.
Telefon 3061. Bydgoszcz, Marszałka-Focha 6.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle ich 6851
zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Edel- u. Fruchtweine, Liköre Cognacs, Rums und Arraks
sowie sämtliche Kolonialwaren u. Zutaten für Weihnachtsgebäck
Otto Jortzick
Kolonialwaren en gros u. detail
Koronowo
gegenüber der Post. Tel. 33.

1860 1935
Vereinsbank zu Bydgoszcz
Sp. z o. o. 8118
Die Bank des Handwerks und Mittelstandes
ul. Jagiellońska 10. Telefon 3144
Erledigung aller Bankgeschäfte
Hochstmögliche Verzinsung von Einlagen.

SKI
Skibindungen
Schlittschuhe
Neumann & Knitter
Stary Rynek. 8667 Telefon 3141.

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 10-83
8119

Zum Weihnachtsfest
Hüte, Kappen, Neu- u. Umarbeitung von Pelzsachen, Anfertigung von Damenkleidern zu billig. Preisen. 3513
Geschw. Brähmer,
Sniadeckich 12.

Ein schönes Weihnachts-Geschenk Ist ein eleganter
Pelz
nur von der bekannten und vertrauenswürdigen
Firma
RAPAPORT
Bydgoszcz, Dworcowa 33 Telef. 21-13.
Am Lager ständig MODELLE in NEUHEITEN. 8740

Empfehle zum Fest:
schöne und praktische **Weihnachtsgeschenke**
wie: **Bijouterie** und **Uhren**
Große Auswahl! Konkurrenzlose Preise!
8748 **A. Ring, Długa 21.**

Praktische Weihnachtsgeschenke
wie: **Koffer, Necessaire, Aktentaschen, Damenhandtaschen, Schirme** sowie **Klein-Lederwaren** nur bei
Fr. Lewandowski vorm. Musial.
Fabrikgeschäft: Długa Nr. 29.
Bitte die Ausstellung zu besichtigen 8749

J. MACIEJEWSKI

Spezialhaus für Radio und Elektrotechnik
Grudziądz
Mickiewicza 12 — Tel. 1816

PHILIPS-RADIO

Autorisierte Verkaufsstelle
Die neuen Modelle 1936
Verlangen Sie Offerte!
8805

Das Geheimnis von Groß-Bösendorf.

* **Groß-Bösendorf**, 13. Dezember. Eine eigenartige Beleuchtung erfahren **die unerhörten Vorgänge in Groß-Bösendorf bei Thorn gegen Kirche, Pfarrhaus, deutsche Klasse und einige Privatgebäude**, über die wir berichteten, wenn die anderen Schulkindern gegenüber gemachte Erzählung der etwa 13jährigen Tochter Genja des polnischen Schulleiters Kołpacki auf Wahrheit beruht (die Nachprüfung und Feststellung wäre natürlich Sache der Polizei), daß der ebenfalls in Groß-Bösendorf an der Schule tätige Lehrer Goryniak sich an der Hand die Ader durchschnitten habe; sie sollten aber zu niemand darüber sprechen, da sie sonst von ihrem Vater furchtbar geschlagen würde. Wie nicht anders zu erwarten ist, haben aber die Kinder davon ihren Eltern und auch anderen Personen Kenntnis gegeben, so daß diese Nachricht in der breitesten Öffentlichkeit bekannt geworden ist.

Fest steht, daß der Schulleiter Kołpacki zusammen mit dem Lehrer Goryniak am Donnerstag das Gasthaus Mondraszewski in Klein-Bösendorf besucht und sich dort bis ungefähr 12½ Uhr nachts aufgehalten hat. Der Anschlag gegen Kirche, Pfarrhaus und Schule erfolgte gegen 1½ Uhr. Fest steht ferner, daß Lehrer Goryniak am folgenden Morgen krankheitshalber nicht unterrichtet hat. Er soll sich gegenwärtig in einem Thorner Krankenhaus befinden. Weiter hat der Schulleiter Kołpacki in der Klasse die Schulkinder davon in Kenntnis gesetzt, sie würden den Lehrer Goryniak wohl nicht wiedersehen, da sein Zustand hoffnungslos sei.

Hoffentlich glückt es der Polizei bald, die wirklich Schuldigen festzustellen, damit die ungeheure Erregung, welche die hiesige Bevölkerung beider Nationalitäten in Groß-Bösendorf erfaßt hat, beschwichtigt wird.

* **Culmsee** (Chełmża), 13. Dezember. Der „Deutsche Wohlfahrtsdienst" Abt. Nothilfe, hatte zu einer „Deutschen Feierstunde" in der Villa Nova eingeladen, die von ungefähr 300 Personen besucht war. Ein Orchestervorspiel leitete die Feier ein. Lieder umrahmten die Sprechchöre und Cellosoli. In der Ansprache wurde auf die Weihnachtsbotschaft verwiesen: Helfen müssen wir unsern hungernden Volksgenossen, damit auch sie Frieden auf Erden haben. Deshalb soll uns auch der zweite Teil des Abends, der das Schicksal der Arbeitslosen schildert, Feierstunde sein. Nach einem Sprechchor sprach Vg. Fiedler über die Not der Volksgenossen und forderte zur Hilfe auf. Und zum Schluß öffnete sich der Vorhang zur Arbeitslosenlitanei, dem „Totentanz der Lebendigen", einem Werke von Nelissen Hakens. Die Aufführung hinterließ starken Eindruck.

Pommerellen.

14. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Eine Adventsfeier

veranstaltete die Ortsgruppe Graudenz der Deutschen Vereinigung im Saale des „Goldenen Löwen". Der große, kürzlich renovierte Festraum prangte, dem Charakter der Zusammenkunft angemessen, im Schmucke von frischen, grünen Kränzen, während vor der Bühne das Banner der Ortsgruppe, das Symbol der Einigkeit, Aufstellung gefunden hatte. Nachdem die sehr zahlreich Erschienenen an den langen, weißgedeckten, lichter- und tannengrünverzierten Tafeln Platz genommen hatten, und nachdem einige flotte Musikstücke des kleinen Orchesters die erwartungsvolle Stimmung noch erhöht hatten, sprach der Vorsitzende, Vg. Gramberg, zu den Versammelten, den hohen Sinn der Adventszeit, dieser Epoche frohester Erwartung des schönsten und hehrsten Festes der Christenheit, der Weihnacht, betonend. An das gute Herz der Zuhörer appellierte er, nicht aufzuhören mit Beweisen der mildtätigen Liebe an den so überaus zahlreichen notleidenden Volksgenossen, zumal in dieser Vorweihnachtszeit. Wer noch irgendetwas an Kleidungsstücken, Lebensmitteln usw. erübrigen kann, möge davon für die Bedürftigen abgeben und sich damit an Fräulein Ullmann, Bahnhofstraße (Dworcowa), wenden. Weiter mahnte der Vorsitzende zur Eintragung aller männlichen evangelischen Mitglieder über 24 Jahre in die Kirchenliste, und zwar bis spätestens 31. Dezember d. J., um an den nächstjährigen Körperschaftswahlen teilnehmen zu können, und forderte zum Ankauf des in der Geschäftsstelle erhältlichen blauen Weihnachsbaumlichtes (Preis 15 Groschen) auf, diese Kerze, die am Christfest den Baum als Verkörperung des alle Deutsche diesseits und jenseits der Grenzen umschließenden brüderlichen Bandes sinnvoll mitschmücken soll. Im neuen Jahre werde die Arbeit der Ortsgruppe weitere Vertiefung und Ausgestaltung erfahren, und zwar unter Ausnutzung der bisher gesammelten Erfahrungen. Ein wesentlicher Schritt sei, daß jetzt die Ortsgruppe über ein, wenn auch vorerst noch bescheidenes Heim für ihre Zwecke verfüge (im „Goldenen Löwen"). Zur Fruchtbarmachung der Tätigkeit werde die Einteilung der Ortsgruppe in Zonen beitragen. Noch einmal warm zu echt kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft denen gegenüber, die sie brauchen, aufrufend, wünschte der Redner zum Schlusse einen frohen Festverlauf. Jubelnd wurde ihm zugestimmt.

Nach dem gemeinschaftlich gesungenen Christfestlied „O du fröhliche" wechselten dann weitere, teils von der Jugendgruppe, teils gemeinsam gebrachte Lieder mit Gedichtdeklamationen ab. Eine wahrhafte Freude war es, wie nicht nur die schon herangewachsene Jugend, sondern auch die Kleinen und Kleinsten so sicher, begeistert und ausdrucksvoll ihre Gedichte aufsagten. Man sparte denn auch nicht mit Beifall.

Auf das kommende Fest der Liebe, des Friedens wies auch in seiner Ansprache Volksgenosse Rosinski hin, auf dieses Fest, das besonders eindringlich dazu mahnt, alle Zwietracht zu vergessen, sich fest aneinanderzufügen und ein wirklich einig Volk von Brüdern zu werden. Mit der Tat, mit nie erlahmender Opferbereitschaft gelte es im Sinne des großen Führers zu zeigen, daß die hohe Idee des Nationalsozialismus tatsächlich in uns Wurzel gefaßt hat, und sich nicht in schöne Worte, sondern in praktische Liebestätigkeit gegenüber dem grenzenlosen Elend umsetzt.

Und während noch manch begeisterndes Lied aus jugendlicher Kehle erklang, erquickte sich die Festgemeinde an dem von Volksgenossen gespendeten Kaffee und Kuchen. Auch der Heilige Nikolaus mit langem Bart und großem Gabensack trat auf, um artigen Kindern etwas Schönes zum Spielen und zum Genusse zu spenden. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 14. Dezember d. J., bis einschließlich Freitag, 20. Dezember d. J., haben Nacht- und Sonntagsdienst die Adler-Apotheke (Apteka pod Orłem), Oberthornerstraße (3go Maja), sowie die Greif-Apotheke (Apteka pod Gryfem), Lindenstraße (Legionów). *

× **Das Meisterexamen im Fleischergewerbe** haben vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Graudenz am 4. d. M. folgende Gesellen bestanden: Stanisław Zalewski, Józef Gensty und Theodor Kwirandt aus Graudenz, Bernard Bergmański aus Strasburg, Maksymiljan Brzózka aus Lippusch, Kreis Karthaus, Paul Domnach aus Skurz, Kreis Stargard, und Benedykt Marchewicz aus Godiszewo, Kreis Dirschau. *

× **Als ungetreuer Postagent** hatte sich Alojzy Lewandowski aus Slesin, Kreis Bromberg, vor der Graudenzer Strafkammer zu verantworten. In den Jahren 1933 und 1934 hat er laut Anklageakt als Verwalter der Postagentur in Lignowy einen Betrag von 1752 Złoty unterschlagen und zu diesem Zweck oftmals die Verzeichnisse der angenommenen Geldanweisungen an die Kontrollrechnungskammer nicht abgeführt, sondern das vereinnahmte Geld für sich behalten, und zwar aus dem Postanweisungs- wie auch Postscheckverkehr. Der Angeklagte wurde des ihm zur Last gelegten Vergehens für schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängnis sowie fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. *

× **Ergriffene Holzdiebe.** In der Nacht zum Freitag wurden drei Personen namens Fr. Leszczyński, H. Zysel und M. Bedzyński, Czarnecki-Kaserne bzw. Gehlbuderstraße (Konarskiego) wohnhaft, die im Stadtwalde Holz gestohlen hatten, festgenommen. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand erfuhr in den letzten 24 Stunden eine Abnahme um 6 Zentimeter und betrug Freitag früh um 7 Uhr 1,13 Meter über Null. — Im Weichselhafen trafen ein: Schlepper „Mars" mit einem Kahn mit Sammelgütern, Schlepper „Goplana" ohne Schleppzug und Schlepper „Gdańsk" mit einem leeren Kahn aus Warschau sowie Schlepper „Wanda II" ohne Schleppzug aus Włocławek. Schlepper „Goplana" machte sich mit einem leeren Kahn auf den Weg nach Brahemünde. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau passierte diesmal nur der Personen- und Güterdampfer „Witeż". * *

v **Selbstmordversuch eines Geisteskranken.** Der im Hause Bankplatz (Plac Bankowy) 8 wohnhafte Arbeitslose Teofil Ordański, 51 Jahre alt, unternahm einen Selbstmordversuch. Nachdem der schon seit längerer Zeit Geistesgestörte seine Wohnungstür mit einem Tisch, Stühlen und Sesseln verbarrikadiert hatte, griff er zu einem Rasiermesser und schnitt sich damit die Pulsader der linken Hand durch. Außerdem brachte er sich mit dem Rasiermesser und einem Küchenmesser zwölf tiefe Wunden am Hals bei. Als die durch einen morgens zur Arbeit gehenden Hausbewohner alarmierte Polizei gewaltsam in die Wohnung eindrang, wurde der Lebensmüde in einer großen Blutlache auf dem Fußboden liegend angetroffen. Man schaffte den Bewußtlosen in das Stadtkrankenhaus, wo ihm sofort der linke Arm amputiert werden mußte. Sein Zustand ist sehr ernst, jedoch haben die Ärzte Hoffnung, ihn am Leben erhalten zu können. — Wegen seiner Geisteskrankheit weilte Ordański schon einmal in der Irrenanstalt in Kocborowo, wo sich sein Zustand wesentlich besserte, wogegen nach seiner Entlassung wieder eine Verschlechterung eintrat. * *

Graudenz.

‡ **Ein Schornsteinbrand** brach Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr im Hause Breitestraße (ul. Szeroka) 18 aus. Er konnte durch die alarmierte Wehr schnell erstickt werden, ohne Schaden angerichtet zu haben. * *

‡ **Zwecks Nachprüfung** ihrer **Personalien** nahm die Polizei am Donnerstag vier Leute in Arrest, desgleichen eine in sittenpolizeilicher Beziehung Verdächtige. Zwei Personen wurden wegen Trunkenheit sistiert. — Zur Anzeige kamen zwei kleine Diebstähle, von denen einer aufgeklärt wurde, zur Protokollierung drei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. * *

v **Wegen Beleidigung** eines im Dienst befindlichen Eisenbahnbeamten hatten sich die Handlungsreisenden Mojsze Nabulewski und Hersz Michaliski vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Am 29. Juli d. J. begegneten die Angeklagten auf dem Hauptbahnhof dem Beamten Stanislaw Maliszewski und baten diesen um eine Auskunft bezüglich der Abfahrt des Zuges nach Posen. Als sie auf dem angegebenen Perron den Zug nicht stehen sahen — denn dieser war noch nicht eingelaufen —, kehrten sie zurück und begannen den Beamten zu beschimpfen. Hierauf gingen sie nochmals auf den Perron II, fanden den Zug aber wieder nicht vor, weil er in der Zwischenzeit schon abgefahren war. Die Zugversäumnis brachte die Reisenden so in Wut, daß sie in das Stationsbureau gingen und in das dort ausliegende Beschwerdebuch eine Beschwerde über Maliszewski wegen angeblich falscher Auskunftserteilung eintrugen, wobei sie es an beleidigenden Äußerungen nicht fehlen ließen. Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte das Gericht Nabulewski zu zwei Wochen Arrest und sprach den zweiten Angeklagten frei. * *

‡ **Auf dem Freitag-Wochenmarkt** herrschte großes Angebot an Geflügel, das zu folgenden Preisen zu haben war: Tauben 0,40—0,60, Hühner 1,00—2,50, Enten 1,20—3,00, Puten 4,00—6,00, Gänse 4,00—7,00, Hasen kosteten 2,00—3,00, Butter 1,40—1,80, Sahne pro Liter 1,20—1,40, Eier 1,50—2,00, Honig 1,20—1,60, Pflaumenkreude 0,50—0,80; Äpfel 0,10 bis 0,50, Birnen 0,40—0,60, Backpflaumen 0,50—1,20, Weintrauben 0,90—1,80, Nüsse 0,80—1,40, Apfelsinen pro Kilo 1,40 bis 1,50, Mandarinen à 0,15, Bananen à 0,25—0,40, Feigen 1,00—1,10, Zitronen à 0,10—0,20; Weiß-, Rot- und Wirsingkohl pro Kopf 0,05—0,30, Blumenkohl pro Kopf 0,20—1,00, Rosenkohl 0,30—0,50, Grünkohl 0,15—0,20, Kohlrabi desgl., Wruken und rote Rüben 0,10, Schwarzwurzeln 0,40, Pastinak 0,20, Spinat 0,20—0,30, ein Bund Suppengemüse 0,10—0,15, Kartoffeln pro Zentner 1,50—2,50 und pro Pfund 0,03 usw. Die Gärtner hielten neben Kränzen und einigen Blumensorten, besonders Chrysanthemen, Tannengrün und Weidenkätzchen feil. — Der Fischmarkt auf der Neustadt war sehr gut beschickt und erfreute sich reger Nachfrage. Hier notierte man folgende Preise: Zander 1,80, Hechte 1,30, Karpfen 1,20, Quappen 0,90, Zärten und Bressen 0,80, Neunaugen 0,70, Barse 0,50, Fischkoteletts 0,50—0,60, Pomucheln 0,40, Sprotten 0,40, frische Heringe 0,30, Salzheringe pro Stück 0,08—0,15, Bücklinge pro Stück 0,20—0,35. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Der Konitzer Seglerklub** hielt am Donnerstag im Vereinslokal Engel seine Monatsversammlung ab. Für den verhinderten ersten Vorsitzenden leitete Herr Kaletta sen. die Versammlung. Nach der Aufnahme eines neuen Mitgliedes erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Er wies darauf hin, daß auch weiterhin mit äußerster Sparsamkeit gewirtschaftet werden müsse. Dann gab der Vorstand bekannt, daß der Zentralverband dem Klub die Teilnahme an internationalen Eissegelregatten gestattet und die Vertretung des Landes übertragen habe. Es sollen Anfang Februar Verbands-Eissegelregatten auf dem Müskendorfer See ausgetragen werden und wenn die Europäische Eissegelunion dazu die Genehmigung gibt, sollen diese Regatten als internationale Regatten veranstaltet werden. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß es sehr empfehlenswert wäre, wenn die Eisjachtenbesitzer ihre Schlitten umbauen würden und besonders Autosteuerung einbauten. Die Veranstaltung eines Eissegelkursus für Pfadfinderinnen aus Posen und Pommerellen wurde genehmigt und als Kursusleiter die Herren Steinhilber und Kaletta jun. gewählt. Mitgeteilt wurde, daß das Wintervergnügen am 25. Januar als Maskenball im Hotel Engel stattfinden soll. Ferner wurde beschlossen, in der Fastenzeit einen theoretischen Segelkursus abzuhalten. Dem Vorstand wurde Vollmacht gegeben, die Klubrestauration zu verpachten. +

tz **Diebe** brachen in die Güterbahnhofhalle Kamin ein und stahlen zwei Kisten Zuckerwaren. Dann brachen sie in die Kaminer Molkerei ein und nahmen einen Zentner Butter mit. +

tz **Der auf so tragische Weise ums Leben gekommene Gawkowski** in Görsdorf wurde am Dienstag unter starker Beteiligung der polnischen Bevölkerung zu Grabe getragen. Da der Görsdorfer Pfarrer verhindert war, nahmen drei ortsfremde Geistliche an dem Begräbnis teil. +

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 13. Dezember. Ungebetene Gäste statteten dem Geflügelstall des Landwirts Baumgart in Labenz einen unerwünschten Besuch ab und ließen dabei ein größere Anzahl Hühner und zwei Gänse mitgehen. — Unbekannte Diebe drangen in die Wohnung des Landwirts Muzalewski in Treuhausen ein und stahlen ein Herrenfahrrad im Werte von 80 Złoty.

Auf der Treibjagd in Klein-Polkau wurden 46 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Kaufmann Cygler von hier. Allgemein wird in Jägerkreisen ein Mangel an Junghasen festgestellt.

d **Gdingen** (Gdynia), 13. Dezember. Eine männliche Leiche wurde gestern im Hafen aufgefischt. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um den Matrosen Neumann handelt, der beim Besteigen des Schiffes ins Wasser fiel und ertrank.

Schwer verunglückt ist infolge eigener Unvorsichtigkeit die 26jährige K. Kusiewicz. Sie hantierte mit einer offener Spiritusflasche am Herde und brachte diese zur Explosion. Sie erlitt hierbei lebensgefährliche Brandwunden und wurde nur dank sofortiger Hilfe vom sicheren Tode gerettet.

w **Soldau** (Działdowo), 13. Dezember. Der letzte Vieh-, Pferde- und Krammarkt war bei schönem Wetter gut besucht. Der Auftrieb von Vieh war groß. Die Preise waren folgende: Gute Milchkühe 200—250, mittlere Milchkühe 150—190 und schlechtere Milchkühe 100—145 Złoty, Jungvieh, ½—1 Jahr alt, 40—60 Złoty, zweijährige 80—100 Złoty und tragende Färsen 100—150 Złoty. Mastvieh brachte 18—25 Złoty pro Zentner Lebendgewicht. Es wurden viele Umsätze getätigt. Der Pferdemarkt zeigte nur wenige Koppeln. Es wurden Geschäftsabschlüsse in der Preislage von 50—100 und 105—150 Złoty getätigt. Der Krammarkt hatte den üblichen Verlauf.

Die Ortschaft Groß-Lensk (Wielki Łęck) hatte in diesem Jahre oft unter Bränden zu leiden. Dienstag abend brannten wiederum ein Stallgebäude des Kaczorek, ein Stall des Bernart und eine Scheune des Kojecki ab. Vier Feuerspritzen waren in Tätigkeit, um einer weiteren Ausbreitung des Feuers vorzubeugen.

g **Stargard** (Starogard), 13. Dezember. Zu einer blutigen Schlägerei kam es am vergangenen Sonntag nach dem Ablaßfest in Hoch-Stüblau infolge reichlichen Genusses von Alkohol zwischen einigen Besuchern von außerhalb, an der sich bald gegen 25 Personen aus Hoch-Stüblau und den umliegenden Ortschaften beteiligten. Als der auf dem Kampfplatz erscheinende Polizeibeamte die raufende Menge auseinandertreiben wollte, wurde er mit Steinen beworfen. Erst als zwei weitere Hüter der öffentlichen Ordnung herbeigeeilt waren, gelang es, die Haupträdelsführer zu verhaften.

v **Vandsburg** (Więcbork), 13. Dezember. Zu heftigen judenfeindlichen Ausschreitungen kam es am Dienstag in den späten Nachmittagsstunden. Da an dem genannten Tage Jahrmarkt abgehalten wurde, kam es auf dem Krammarkt zwischen den jüdischen Händlern und Polen zu heftigem Wortwechsel, der in eine arge Schlägerei ausartete, wobei auch die Buden umgekippt wurden, so daß die Juden fluchtartig mit Sack und Pack den Marktplatz verließen. Die Anführer des Krawalls zogen, gefolgt von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge zu den hiesigen jüdischen Geschäften. Es wurde in dem jüdischen Konfektionsgeschäft von N. Ledermann eine große Schaufensterscheibe eingeschlagen und das Schaufenster ausgeplündert. Die Polizei hat Verhaftungen vorgenommen.

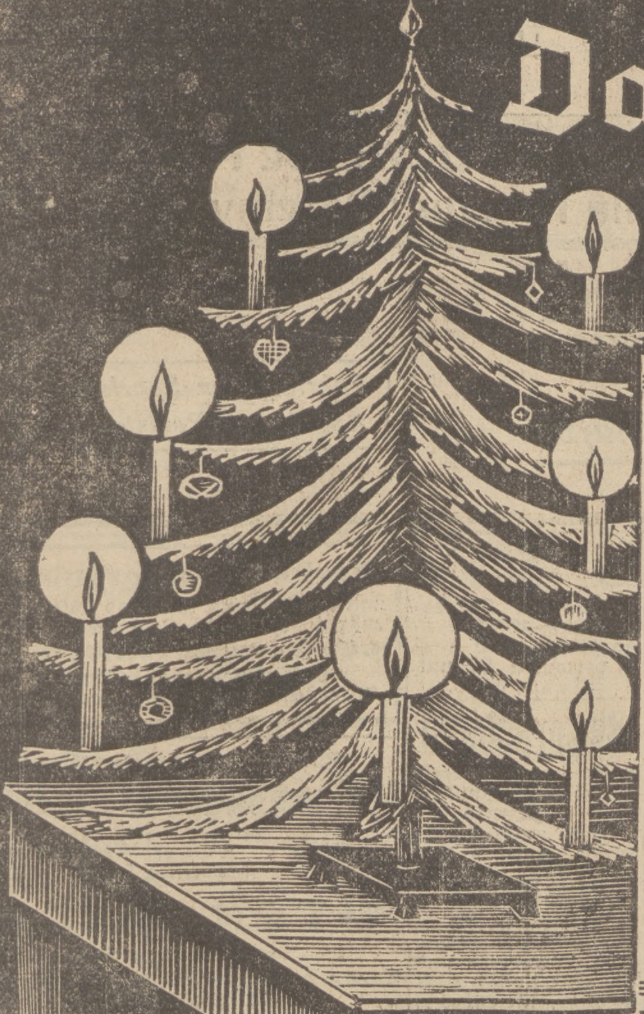
V **Vandsburg** (Więcbork), 13. Dezember. Die Jugendgruppe Sitno der Deutschen Vereinigung hielt am Mittwoch einen gut besuchten Heimabend ab. Zur Vorführung gelangten Lichtbilder von der VDA-Tagung in Königsberg, welche von Jugendpfleger Hans Seehawer-Bromberg ausführlich erläutert wurden. Mit einer darauf folgenden kurzen Ansprache und dem gemeinsamen Liede: „Kein schöner Land" fand der Lichtbildervortrag seinen Abschluß.

Dem Gutsbesitzer Gustav Erdmann I in Sitno wurden zwei Zentner Kleesamen gestohlen. Ferner wurden dem Besitzer G. Teßmer Roggen und Mehl entwendet. — In der Nacht zum Mittwoch gelangten Diebe in den Schweinestall des Landwirts M. Pahl in Pempersin, wo sie drei Schweine an Ort und Stelle abschlachteten und mit ihrer Beute spurlos verschwanden.

x **Zempelburg** (Sępólno), 13. Dezember. Auf der am 12. d. M. vom hiesigen Jagdverein auf dem Gelände „Kaweln" abgehaltenen zweiten Treibjagd wurden von sechs Schützen 18 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig mit acht Hasen wurde Landwirt Willi Glasenap-Abbau Zempelburg.

Thorn.

Das Geschenk für den Weihnachtstisch:



MEGER

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief mein inniggeliebter Mann und treuester Lebenskamerad, unser lieber Vater, Schwiegervater, Vetter und Freund

Fritz Krause

Leiter der Pflanzenschutzstelle

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

Else Krause

Bromberg, den 12. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. Dezember nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt. 3602

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Am 13. Dezember, nachts 12 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater und Schwiegervater, mein unvergeßlicher Bruder; unser lieber Onkel und Schwiegersohn, der **frühere Mühlengutsbesitzer**

Adolf Czarske

im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer

Gertrud Czarske geb. Bublies
Frieda Rosanowski geb. Czarske, Słup
Willy Czarske und Frau **Hela** geb. Wunsch, Dragasz
Hellmuth u. Alice Rosanowski geb. Czarske
Ferdinand Czarske, Köslin
Robert Gebel und Frau.

Graudenz, den 14. Dezember 1935.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. Dezember, um 2 Uhr von der Leichenhalle des evangel. Friedhofs aus statt. 8778

Heute früh 8 Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden (Blinddarm) unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Neubecker

im 27. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Philipp Neubecker
nebst Angehörigen.

Danzig (Birkeneck), den 12. Dezember 1935. 8773

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. d. M. von der Halle Vereinigter Friedhöfe Danzig aus statt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes sagen wir allen besonders Herrn Pfarrer **Kuberski** für die trostreichen Worte, hiermit unsern

tiefgefühlten Dank.

Eduard Epding u. Frau

Chełmża, den 12. Dezember 1935. 8771

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau sage ich auf diesem Wege allen Bekannten, insbesondere dem Herrn Superintendenten Aßmann, meinen

tiefempfundenen Dank.

Karl Hinz

Bydgoszcz, Pomorska 12. 3608

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres Vaters, sagen

innigsten Dank.

Frau Hedwig Kerber
und Kinder.

Gać, den 13. Dezember 1935. 8768

Paßbilder
sofort mitzunehmen
zu staunend billigen Preisen.
FOTO-ATELIER. 141
nur Gdańska 27
Inh.: A. Rüdiger.

Maschinenschreiben Zeugnisabschriften
erledigt in poln. und deutscher Spr. kaufm. Büro G. Vorreau, Marsz. Focha 10. 8671

Ehem. Konf.-Richter
Dr. v. Behrens
Promenada 5
Tel. 18-01 8335
erledigt übersetzt
5 Sprachen
amtl. Schriftsätze
Familienforschung.

Privatunterricht
in
doppelt. Buchführung u. Maschinenschreiben
erteilt Damen wie Herren auch v. Lande, zu mäßigem Honorar
Frau J. Schoen,
Bydgoszcz,
Libelta 14, W. 4. 3490

Ihre Juwelen
Gold- u. Silber-Schmiedearbeiten
repariert sauber, schnell und billig 8266
Paul Kinder, Goldschmiede u. Graveurmeister.
Dworcowa 43, 1 Trp.

Telegramm-Adresse: „Gewerbebank"

BHG P

Bank für Handel und Gewerbe Poznań
Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu S.A.

POZNAŃ · BYDGOSZCZ
INOWROCŁAW - RAWICZ

Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte

Führung von Sparkonten
Abgabe von Registermark

Heirat

Höherer Danzig. Staatsbeamter
mit bester Karriere, evgl., 26 Jahre alt, aus alter Großkaufmannsfamilie, vornehmes Aeußere, solide und sportlich eingestellt, naturliebend, wünscht entsprechend gebildete Dame mit gleichen Eigenschaften
zwecks Heirat
kennen zu lernen. Angebote mit Bild und genauen Lebensverhältnissen unter H 8783 a. d. Geschst. d. Z. Strengste Diskretion zugesichert.

Landwirt
evgl. Konfession, 28 J. alt, theor. u. praktische Ausbildung, **sucht** mit seinem verfügb. Barvermög. (30000 zł) **eine gebild. Dame mit entsprechendem Vermögen** kennen zu lernen od. Einheirat in Landwirtsch. Ausf. Bildofferten bitte zu richten unter M 3517 an die Gst. d. Zt.

Fräulein, evgl., 32 J., gesund gr., schl., dunkelbl. vermög., m. gut. Ausst., w. nett., solid. u. strebs.
Lebenskameraden
in gesich. Posit. kennen z. lernen. Ausf. Bildoff. unter L 3595 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger Kaufmann od. Handwerker, evgl., nicht unter 30 Jahren, kann in ein Geschäftshaus
einheiraten.
Vermögen erwünscht. Offerten unter J 3508 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn
gelernter Handwerker, evangel. 27 J., wünscht Bekanntschaft vermög. Landwirtstochter zw. **Einheirat.** Offerten mit Bild unter B 3569 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Fräul., ev., 29 J., gesund und kräftig, alleinstehd., 3000 zł u. Wäscheaussteuer, **wünscht Einheirat in Landwirtsch.** von 30 Mrg. aufwärts, auch gut. Handwerker in sicherer Lebensstllg. u. passend. Alter angenehm. Off., mögl. mit Bild unter G 3589 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Handwerksmeister und Fabrikbesitzer mit gut gehendem Betriebe, Vermögen 70—80 000 zł. dblond, 28 J., evang., **sucht intelligente Lebensgefährtin** Vermög. von 30 000 zł aufwärts angenehm. Off. mit Bild unter F 8781 an d. Geschst. d. Ztg. Antr. bleib. unter strengst. Verschwiegenh.

Landwirt evgl., 28 J. alt, der die elterliche Wirtschaft v. 54 Morg. übernimmt, **sucht Lebensgefährtin.** Damen in entsprechendem Alter wollen ihre Offerten mit genauer Angabe d. Vermögensverhältn., wenn möglich mit Bild, unter B 3553 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. einsenden.

Witwer, 50 J., 70 Morg. Wirtschaft, sucht
Lebensgefährtin.
Zuschrift. unter L 8619 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Mann, 26er, evgl., wünscht Briefwechsel m. fröhl. Mädel mit etwas Verm. zur Gründ. eines Gesch., evtl. **Einheirat** in Gastwirtsch. Bildzuschr. unt. **Nr. 8525** an **Emil Romen, Grudziądz.** erb.

Habe gute Partien
für Herren und Damen
Jurczyk, Bydgoszcz,
Podgórna 7, W. 3 5731

Geldmarkt

Silbergeld 3037
u. Altsilber kauft
P. Kinder, Dworcowa 43.

Offene Stellen

Binderin und Verkäuferin
auch für Marktverkauf, gewandt im Umgang mit Kundschaft. Bedingung: deutsch und polnische Sprachkenntnisse, zum 1. Januar **gesucht.**
Nur schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Nachweis der bisherigen Tätigkeit, sind zu richten an 8705
G. Hentschel, gospodarstwo ogrodnicze Toruń - Mokre.

Rittergut Książki,
Pomorze, sucht zum 1. 1. 36 od. spät. ev., led.
Gärtner.
Ehrlich, poln. u. deutsch sprechend, voll vertr. mit Treibh., Frühbeet, Gemüse- u. Blumenz., Servieren etw. Zeugnisabschr., Angabe v. Empfehlungen u. Gehaltsforderg. bitte an **Gutsverwaltung** richten. 8775

Zum 1. 1. 1936 gesucht evangelische
Gutssekretärin
firm im Fach. Beherrschung der poln. Spr. in Wort und Schrift. Begl. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüch. unter S 8658 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Junge, tücht., evangel.
Wirtin
f. größeren Gutshaushalt gesucht. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugn.-Abschriften einsenden an **Freifrau von Rosen, Grocholin,** Post Kcynia.

Suche per 15. 1. 36
evgl. Haustochter
mit Lyzeumsbildung, befähigt z. Unterricht an 10j. Tochter u. Hilfe im ländl. Haushalt. — 25 zł monatlich. Poln. Beding. Off. u. A. 8722 an die Geschst. d. Ztg.

Jung. Mädchen
ehrlich und zuverlässig, für kl. Haush. z. 1. 1. 36 gesucht. Gelegenheit z. Kochenlernen. 8774
Frau Hasie, Brodnica
Mostowa 8.

Stellengesuche

Gärtner 24 J., evgl., ledig, 2 J. b. Militär ged., d. deutsch. u. poln. Sprache mächt., erfahren in allen Fäch. der Gärtnerei und in ungekündigter Stellg., beide Zeugnisse vorh., **sucht** ab 1. 1. 1936 oder 1. 2. 36 Stellung. Frdl. Offerten unter M 8620 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Unverh. Gärtner
39 Jahre alt, mit allen Gartenarbeit, wie Gewächshäus., Frühbeet, Bienenzucht, Parkanlagen, Gemüse- und Blumenzucht vollk. vertraut, sucht von sofort oder später Stellg., auch verheirat. Stelle. Off. u. U 8695 an die Gst. d. Z.

Gärtner
27 J. alt, 10 Jahre Prax., unverh. erfahr. in all. Zweig. d. Gärtn., Topfblum., Frühgem. und Parkpfl., sow. Servier u. Bienenz., **sucht** mit gut. Zeugniss. sof. oder später **Stellung.** Offert. unter D 8746 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Müller
30 J. alt, ev., unverh., **sucht** vom 1. Jan. 1936 **Stellung.** Kaution vorhanden. Offert. unt. O 8645 an die Gst. d. Zt.

Evangel.
Fleischergeselle
1 J. Zusatzausbildung in Deutschl., flotter und peinlich saub. Arbeiter, gewöhnt an selbständ. Arbeiten, guter Wurstmacher, Spezialist in Rohwurst-Herstellung (8 Tagen schnittfest) auf gute Zeugnisse gestützt, sucht Stellung. Off. u. E 8777 an d. Geschst. d. Z.

Ev., intellig., geprüfte
Kindergärtnerin
sucht ab sof. Stellung mit Familienanschluß, hat auch Erfolge im Nachhilfe-Unterricht. Offerten unter B 8696 an die Geschst. d. Ztg.

Suche vom 1. 1. oder später Stellung als
Haustochter
Koch- oder Wirtschaftslehrling, evtl. bei Familienanschl. u. Taschengeld. Auch bei alleinstehender Dame. Koch- und Nähkenntnisse vorhanden. Bin 19 Jahre alt. Gefl. Off. unt. B 8728 an die Gst. d. Zt.

Landwirtstochter
32 Jahre, in all. Zweig. d. Haush. ausgebildet, **sucht w. Stellung als Wirtin oder Stütze,** auch in frauenlos. Haushalt od. bei einzeln. Person. Frdl. Angeb. u. C 8743 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aeltere Person sucht Stellung im **Haushalt,** Stadt oder Land, bei Taschengeld. Offerten unter F 3586 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

16j. Mädchen, ev., aus gut. Fam., sucht Stell.
als Kochlehrling od. Haustochter. Off. u. G. 8782 an Gst. d. Zt.

An- u. Verkäufe

Wer will Haus
verk.? Barzahlung in Berlin. Dr. v. Behrens, Promenada 5, Tel. 1801. 3584

Verkaufe mein 8737
Villengrundstück
mit anschließendem Garten, Bydgoszcz, Wawrzyniaka 7. Preis nach Vereinbarung.
Frau Elisabeth Melzer, Grudziądz, Chełmińska 30

Ia Geschäfts-Grundstück
in bester Lage, Toruń, sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Off. unter D 2939 an **Ann.-Exped. Wallis, Toruń.** 8077

Haus gegen bar zu kauf. gesucht Vermittl. verbeten. Off. unter O. 3456 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Geschäfts-Grundstück
Danzigerstr., Jahreseinnahme 17 000.— zł, Hypothek 50 000.— zł, zu verkaufen Off. unt. H 3590 an d. Gst. d. Zt.

Zinsgrundstück
massiv gebaut, m. groß. Gart., Jahreseinnahme 6400.— zł, zu verkaufen. Offerten unter J 3591 an die Geschst. d. Ztg.

Grundstück 8733
m. Kolonialw.-Gesch. im Vorort Danzigs, groß. Obstgarten und Baustelle, Umsatz 30 bis 35 000 G., für 25 000 zł **sofort zu verk.** Ang. L 2 an Fil. Dtsch. Rdsch Danzig, Holzmarkt 22.

Mehrere
Hausgrundstücke
von Berlin nach Polen **zu tauschen** gesucht. Offerten unter W 8697 an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundsch. erb.

Grundstück Drogerie, Photo-, Farbengesch., alt. Besitz, an zahlungsf. Käufer zu verkauf. Off. unter J. 7467 a. d. Gschst. d. Z.

Einstöckiges Haus
mit Kolonialw.-Gesch., Seitengeb., Anz. 14000, zu verk. **Promenada 9.** 3594

Suche rentables
Zinsgrundstück
mögl. mit Garten im Mittelpunkt der Stadt Bydgoszcz gelegen. Off. u. M 3604 an d. Gst. d. Bl.

Kaufe **Haus** ohne Mieter in der Stadt. Offert. unt. J 8786 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Kolonialw.-Geschäft
in bester Lage, sofort billig **zu verkaufen.** Zu erfrag. **Długa 59,** Laden. 3588

Hasen jeden Posten kauft zu höchsten Tagespreisen
Hugo Schneider,
Skład kolonjalny
Bydgoszcz, ul. Długa 59 3599

Klavier kreuzsaitig dtsch. Fabr. verk. billig „**Okazja**" **Toruń, św. Ducha 18.** 8566

Radio 4 Lampen, für allen Strom, zu verk. Okole, Kraszewskiego 5 W. 5. 3514

Radioapparate
„Triumf" Universal, **Rekord Spezial, Viktoria PZT** und nur bekannte gute Marken verkaufe mit 2jähriger Garantie. Teilzahlung gestattet. 6% Staatsanleihe, 5% Konversyjna 1924, Budowlana, Inwestycyjna, Stabilizacyjna, Dolarówka werd. zu höchst. Kursen in Zahlung genommen
J. Rytlewski. 8763
Świecie n/W. Telef. 88.

Alle Gebrauchsgegenstände kauft
Gerth, Wełł. Rynek 8. 3511

Große Puppe und andere Spielsachen **Koffergrammophon** zu verkaufen. 3585
Marszałka Focha 24/1.

Herrenmantel 3600
verk. Gamma 5, Wg. 1.

Sachen f. älter. Herrn. **Kanarienvög.** in Bauer zu verkaufen.
Freund. 3597
Mazowiecka 5, Whg. 12.

Singer-Nähmaschine
versenkbar, **Kristalle, Saloneinrichtung,** Mahagoni, **Eßzimmer.** Auskunft Pomorska 21. 8720 **Kuberek.**

Berliner Zinsgrundstücke
mit hoher Rente schon ab 15000 zł aufwärts, kaufen Sie nur durch
N. Guttmann, Berlin W, Mommsenstr. 50
Selbstkäufer erhalten Auskünfte. 8776
Eventueller Tausch nicht ausgeschlossen.

Wir sind noch aufnahmefähig für
einige Waggons Kartoffeln
„Pepo" und „Centifolia"
saatsortiert, sowie
Preß-Stroh
gegen sofortige Kasse. 8688
Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H., Danzig
An der Kuhbrücke 1.

Runder Tisch
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unt. A 3268 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Teppiche
Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.**
M. Schmolke,
Bydgoszcz Jezuicka 22
Tel. 1311. 8331

Tafelservice f. 12 Pers. kompl. (Rosenthal) fast neu, einige schöne **Verwerbrücken** preiswert zu verkaufen. Offert. u. N 3606 an d. Geschst. d. Z

Gold und Silber sowie **Silbergeld**
kauft **B. Grawunder,**
Dworcowa 57, Tel. 1698
7487

Halbverdeckwagen
a. Gummirädern, eleg., wie neu, verk. Radecki, **Bydgoszcz, Dworcow. 48**
3522

Jagdwagen und Selbstfahrer
preisw. zu verkauf. 3567
Pomorska 46 Wohn. 3.

Geschäftswagen
preiswert zu verkaufen
Hetmańska 25. 3347

Kinder-Fahrrad
zu verkaufen 3587
Kordeckiego 6, Whg. 2.

Gesucht gebrauchter, guterhaltener **Wecksessel** und **große Fleischmaschine.** Off. unter Z 8701 an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundschau erbeten.

Häckselmaschine
zu verkaufen 857
Opławiec 9.

Fertigen Fußboden, Kistenbretter, Bau- u. Tischlerholz
verkauft billigst
Sägewerk 3580
ul. Fordońska 48.

Fleischwolf
Kutter 45 Ztr., Motor 4 PS, wenig gebraucht, Transmission, billig **Ad. Kolwitz 25.**
Tel. 2173. 3598

H-Stollen
Hufnägel
Hufeisen
Julius Musolff
T. z o. p. 8294
Bydgoszcz,
ul. Gdańska 7.
Tel. 16-50 u. 30-26

Guterhaltene **Schreibmaschine** ges. Schriftprobe, Preis, System unter D 3577 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Bieten zum Kauf an: **ca. 700 fm Kiefernrundholz,** II—IV Kl., **ca. 650 fm Grubenholz**
Das Holz kann sofort geliefert werden. Auf Wunsch erfolgt Anfuhr nach Bahnstation **Sypniewo** oder Grenzübergang Dorotowo (Dorotheenhof). Besichtigungsanmeldung und Kaufofferte an **Forstverwaltung** 8608
Sypniewo
k. Więcborka, Pomorze.

Wohnungen

Sonnige
5-Zimmer-Wohng.
Balk., Veranda und all. Komf., z. 1. 1. 36 z. verm. Danzigerstr., gegenüb. Pl. Wolności. Zuschrift. unter A 8298 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche 3603
4-5 Zimm.-Wohnung
Nähe Bank Gosp. Kraj. **Reimann, Dworcowa 25**

3 Zimmer u. Küche
m. Zubeh. sucht von sof. etatsmäßig. Beamter. Kann sof. für halb Jahr Miete hinterleg. Off. u. K 3592 a. d. Gst. d. Ztg.

In Zoppot
Bergstr. 2 bei Händel, Autobushaltestelle, ist eine sonnige 8772
4 Zimm.-Wohnung
m. Bad, Balkon u. all. Zubehör zu vermieten.

Pensionen

Pension für Schüler (innen). 5431 Hilfe im Unterricht. **Herm. Frankego 17/3**

DBB

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Sonntag, 15. Dez. 1935, nachm. 4 Uhr:
Zum unwiderruflich letzten Male!
Der goldene Kranz
Volksstück in 3 Akten von Jochen Huth.
abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Am Himmel Europas.
Komödie in 4 Akten v. Schwenzen-Malina.
Eintrittskarten wie üblich 8627
Die Bühnenleitung.

Nach der Vorstellung trifft man sich 8699 im „**Elysium**".

Kino ADRIA 5 10 7 15 9 10, Sonntags ab 3 15 | Sonnabend u. Sonntag **natürlich ... zu „Wilhelm Tell"** in deutscher Sprache mit **Conrad Veidt Emmy Sonnemann Hans Marx Theodor Loos u. a.**

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 289

Bromberg, Sonntag, den 15. Dezember 1935.

Abessinienflüge in alter Zeit.

Abessinien, von dem noch 1934 im wesentlichen nur die Kolonialspezialisten und Völkerbundbeamten wußten, wo es liegt und wie es aussieht, ist ein gang- und dankbares Zeitungsthema geworden. Kein Tag vergeht ohne mehr oder weniger sensationelle Eröffnung über diese „Terra incognita (= unbekanntes Land), und kürzlich war sogar in einer Berliner Zeitung zu lesen, die biblische Königin von Saba sei im 9. Jahrhundert v. Chr. über abessinisches Gebiet — geflogen. Tatsächlich besitzt das Britische Museum in London ein altes äthiopisches Manuskript, das von einem Besuch dieser legendären Dame beim König Salomo erzählt, und wirklich ist darin auch von einem Luftschiff die Rede: „König Salomo gab der Königin alles, was ihr Herz begehrte, darunter auch ein Schiff, mit dem sie die Luft durchreisen konnte . . .“

Die Geschichte weiß, daß die Königin von Saba aus Südarabien zu Salomo gekommen war, (wo damals die heute in Abessinien herrschenden Amharas saßen), um ihn „mit Rätseln zu versuchen“, und daß sie von ihm nicht nur allerlei Kostbarkeiten, sondern auch einen Sohn als Gastgeschenk empfangen hat, der später Menelik Ebna Halim hieß und als Ahnherr sämtlicher abessinischer Herrscher gilt. Dieser hoffnungsvolle junge Mann wurde in Jerusalem erzogen und hat dort angeblich, gleich seiner Mutter, das Fliegen gelernt. Eines schönen Tages soll er mit Hilfe eines Windwagens entflohen sein und, abgesehen von 12 Priestern, die berühmte Bundeslade nebst den Gesetzestafeln auf dem Luftwege entführt haben.

Schließlich gibt es noch eine dritte abessinische Flughistorie. Bileam, der Mann mit der sprechenden Eselin, soll ebenfalls ein hervorragender Flieger gewesen sein. Das uralte Buch „Sepher Hajaschar“ fabuliert, der abessinische König Kikonos sei in grauer Vorzeit mit einer riesigen Armee in den Krieg gezogen und habe jenen Bileam als Statthalter in Aksum zurückgelassen. Bileam habe das Volk aufgewiegelt und sich selbst zum Fürsten gemacht. Als Kikonos aus dem Felde heimgekommen sei, habe er seine eigene Residenz belagern müssen. Nach etlichen Wochen sei die Lage des eingeschlossenen Usurpators so brenzlich geworden, daß er sich ein Luftschiff gebaut habe und mit seinen beiden Söhnen nach Ägypten geflogen sei. Dort habe ihn der Pharao zum Oberzeichendeuter und Hofmagier ernannt.

*

Schadenersatz für Dessie gefordert.

Als Antwort auf das italienische Communiqué, das das Luftbombardement des amerikanischen Hospitals in Dessie in Abrede stellte, gab das Rote Kreuz bekannt, daß beim amerikanischen Staatsdepartement ein Schadenersatzanspruch gegen die Italienische Regierung eingebracht worden sei. Pfarrer Manuel Sorensen aus Lincoln in Nebraska, der dem Hospital vorsteht, gab seiner Verwunderung über das italienische Communiqué Ausdruck und erklärte u. a.: „Zwei Bomben haben den Operationsraum und den Vorraum dazu vernichtet, dazu fast alle chirurgischen Instrumente. Der Schaden ist auf etwa 5000 Dollar zu schätzen.“ Zu der Behauptung, die Italiener hätten nichts vom Vorhandensein eines amerikanischen Hospitals gewußt, wird erklärt, daß der frühere Italienische Konsul in Dessie, Dr. Brielli, direkt neben dem Hospital gewohnt habe und oft bei den Herren des Hospitals zu Gast gewesen sei.

Mobilmachung gegen den Kartoffelkäfer.

Er überwintert 20 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. — Rechtzeitige Abwehr- und Schutzmaßnahmen in Vorbereitung.

Der Kartoffelkäfer hat sich in Frankreich derart verbreitet, daß er sich an einigen Stellen bis auf etwa 20 Kilometer der deutschen Grenze genähert hat; infolgedessen werden im Reich umfangreiche Abwehrmaßnahmen getroffen.

Der Kartoffelkäfer, einer der gefährlichsten und gefürchtetsten Schädlinge der Kartoffelpflanze, hat seine Urheimat im Westen der Vereinigten Staaten, und zwar in den Tälern des Colorado-Flusses, weshalb er auch den Namen Coloradokäfer trägt. Er hat sich dann über den amerikanischen Kontinent bis zur Westküste durchgeschlagen. Wahrscheinlich ist er dann von dort mit Transportschiffen über das große Wasser gelangt. Im einzelnen läßt sich das nicht mehr nachweisen. Fest steht lediglich, daß der Kartoffelkäfer durch französische Kolonialtruppen während des Weltkrieges nach Südfrankreich eingeschleppt worden sein muß. Jedenfalls hat er sich zunächst in einigen südfranzösischen Departements gezeigt. Da die Französische Regierung nicht die nötige Energie in der Abwehr und Bekämpfung des gefährlichen Feindes entfaltete, ist jetzt ganz Frankreich von ihm verseucht. Nur noch einige wenige Gebiete an der Kanalküste sind verschont geblieben.

Die Meldung, daß der Coloradokäfer bis auf 20 Kilometer an die deutschen Grenzen herangekommen ist, macht in Deutschland selbstverständlich rechtzeitige Vorbereitung der Abwehr erforderlich. Der Kartoffelkäfer ist etwa 9 bis 11 Millimeter lang. Jede gelblichweiße Flügeldecke ist mit fünf schwarzen Längsstreifen versehen. Die Larve zerfrißt das Laub der Kartoffelpflanze und zerstört es oft völlig. Wie gefährlich der Kartoffelkäfer ist, zeigt allein die Tatsache, daß ein Weibchen bis 1000 Eier und darüber in Gestalt von Eiplatten an die Unterseite von Kartoffelblättern zu legen imstande ist. Aus den Eiern schlüpfen braun bis gelbrote Larven, die sich verpuppen, wenn sie ausgewachsen sind. Da sich im Laufe eines Sommers drei bis vier Generationen entwickeln können, ist der große Schaden, der durch das massenhafte Auftreten des Kartoffelkäfers verursacht wird, ohne weiteres erklärlich.

Erfreulicherweise ist die Landwirtschaft nicht wehrlos dagegen. Die Bekämpfung erfolgt hauptsächlich durch Anwendung von Chemikalien, die die Käfer und vor allen Dingen die Larven vernichten, ohne den Pflanzen selbst zu schaden. Als sich im vorigen Jahre in der Nähe von Hamburg, wahrscheinlich durch ein Schiff eingeschleppt, der Kartoffelkäfer zeigte, gelang es in angestrengter Arbeit ihn nach verhältnismäßig kurzer Zeit vollständig auszurotten. Wie gründlich die Beseitigung erfolgt ist, zeigt die Feststellung, daß sich der Kartoffelkäfer seitdem nicht wieder in Deutschland gezeigt hat.

Die eigentliche Gefahrzone beginnt im kommenden Frühjahr. Da sich der Kartoffelkäfer durch Fliegen fortbewegt, werden bereits die voraussichtlichen Flugwege auf das Genaueste beobachtet werden. Im Laufe des Winters wird im besonderen die Bevölkerung der gefährdeten Grenzgebiete durch Anschauungsunterricht, Presse und Rundfunk eingehendst aufgeklärt werden. Außerdem wird auch der Erkennungsdienst organisiert werden, um das etwaige Auftreten des Kartoffelkäfers sofort festzustellen.

Mit dem Beginn der Entwicklung des Kartoffelkrautes wird sodann in den gefährdeten Gebieten ein Überwachungs- und Abwehrdienst durchgeführt werden, der in regelmäßigen Abständen alle Kartoffelfelder und auch Tomatenpflanzungen — die Tomate ist bekanntlich die Base der Kartoffel — zu kontrollieren hat. Der Träger der Abwehr ist der Reichsnährstand, der mit den Verwaltungsbehörden zusammen arbeitet. Bei dem bekannten Organisationstalent der Deutschen wird es hoffentlich gelingen, den verderbenbringenden Feind unseres wichtigsten Volksnahrungsmittels von den deutschen Kartoffelfeldern und damit auch von den ihnen benachbarten Äckern in Polen fernzuhalten.

Neuer Leiter der jüdischen Kulturbünde.

Das Deutsche Nachrichten-Bureau teilt mit:

Im Einvernehmen mit dem Geheimen Staatspolizeiamt hat Reichskulturwalter Hinkel, der mit der Überwachung der kulturell tätigen Juden im Deutschen Reichsgebiet Beauftragte, den Direktor Georg Kareski, Mitglied des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde Berlin, zum verantwortlichen Leiter des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde bestimmt. Dem Intendanten Dr. Kurt Singer, der im Vorstand des Reichsverbandes verbleibt, wurden Leitung und Durchführung der künstlerischen Veranstaltungen im Rahmen dieser jüdischen Organisation übertragen.

Den Nichtariern christlicher Konfession wurde der Zusammenschluß in einer eigenen Vereinigung genehmigt. Zum Leiter dieser Vereinigung wurde Dr. Heinrich Spiero bestimmt.

Hausfrauen!

denkt bei den Weihnachtseinkäufen an die

Weihnachtspäckchen für die Nothilfe!

Ein Erdteil wächst aus der Nacht.

Hundertjahrfeier in Australien. — Deutsche Anfänge des britischen „Dominions der Zukunft“.

In verschiedenen Staaten des heutigen britischen Dominions Australien werden in dieser Zeit Erinnerungsfeiern an die hundertjährige Begründung britischer Kolonien in diesem Erdteil gefeiert. Voran steht im Augenblick Südaustralien, dessen Regierung, wie wir mit Genugtuung feststellen wollen, jetzt den von deutschen Kolonisten gegründeten und von deren deutschen Nachkommen bewohnten Ortschaften ihre im Kriege verengländerten alten deutschen Namen zurückgegeben hat. (Die Zahl der Deutschstämmigen in ganz Australien wird auf rund 100 000 geschätzt.) Recht interessant ist es, bei dieser Gelegenheit einen Rückblick auf die Anfänge der englischen Besiedlung in diesem fünften Erdteil zu werfen. Man stellt dabei mit Überraschung fest, wie trübe und zweifelhaft doch der Keim dieses stolzen britischen Dominions gewesen ist, das gerade heute sich wieder mit am ersten von den Folgen der Weltwirtschaftskrise erholt hat und berufen ist, noch eine wichtige Rolle in der Menschheitsgeschichte zu spielen. Die alte Wahrheit wird wieder deutlich, daß die englische Menschenseele und die englische liberale humane Politik aus einer noch gar nicht so fernen härtesten Praxis der Menschenbehandlung und Menschenbeherrschung hervorgegangen ist. Man höre:

Brotdiebe wurden gehängt!

Bis zu dem Jahre 1832 wurde in England der Diebstahl eines Pferdes, eines Schafes und einer Geldsumme im Werte bis zu 5 Pfund und ähnliche Vergehen mit dem Tode bestraft. Etwas früher noch setzte sich ein armer Kerl, der aus dem Bäckerladen ein Laib Brot nahm, der ziemlich sicheren Gefahr aus, einfach gehängt zu werden. Schließlich begannen die Richter selbst gegen dieses Wüten mit der Todesstrafe zu rebellieren. In der Praxis suchten sie sich dadurch zu helfen, daß sie z. B. das Diebesgut in allen bedenklichen Fällen als unter der ominösen 5 Pfund-Grenze bewerteten. Um diese Zeit wurde dann aber, um die dem Zeitgeist nicht mehr entsprechende Todesstrafe zu ersetzen, für solche Verbrecher, die man gern im Mutterlande loswerden wollte, die Zwangsverschickung in eine der neuen Überseekolonien in größerem Maße durchgeführt. Schon früher hatte man wohl Versuche mit solchen Ansiedlungen in Nordamerika, besonders in Virginien, gemacht, aber die Entwicklung dieser Kolonie, dann der Unabhängigkeitskrieg und die Gründung der Vereinigten Staaten machten dem von selbst ein Ende, und so verfiel man auf die noch nicht lange zuvor durch James Cook entdeckten Gebiete in der Südsee. Im Jahre 1788 landete der zum ersten Gouverneur ernannte Arthur Philipp mit 750 Sträflingen in der Botany-Bay, der späteren Kolonie Neusüdwales. Und diese Sendungen wurden auch nach Tasmanien und besonders der Norfolk-Insel wiederholt, einem einsamen Strande, der etwa 1000 Kilometer von der Küste Neusüdwales entfernt liegt.

Die Hölle im Quadrat.

Norfolk Island hatte bald noch eine trübere Bestimmung als die anderen Kolonien. Hierher wurden alle jene Schwerverbrecher gebracht, die irgendwie rückfällig geworden waren oder als besonders gefährlich angesehen wurden. Zeitgenössische Berichterstatter erklären, man könne sich nur schwer etwas Schrecklicheres vorstellen, als das Leben in dieser Verbrecher-Kolonie im Quadrat, wo tatsächlich außer den Gefängnisbeamten ein richtiger Auswurf der Menschheit zusammengepfercht war. Ordnung konnte unter diesen Umständen nur mit der Peitsche gehalten werden. Die Männer arbeiteten ständig in Ketten. Sie wurden vor Tagesgrauen aus dem Schlaf gerissen, in ihren Fesseln zur Arbeit auf das Land getrieben und zur Nacht wieder in ihre Zellen zurück. Was Wunder, daß, wie auch ein englischer Schriftsteller sagt, Wildheit und Vertierung unter diesen Umständen und bei der täglichen Ansteckung die Folge waren. Einer der Elenden erklärte vor dem Richter: „Mag ein Mensch sein, was er will, wenn er hierher gebracht wird, so ist er bald so schlimm wie die übrigen. Dem Menschen wird hier das Herz aus dem Leibe gerissen und ihm dafür das Herz einer Bestie gegeben!“ Es war ein Dasein unausgesetzten Streitens und Verschwörens und darauf folgend grausamer Auspeitschungen. Die Wächter, welche diese elenden Kreaturen zu bewachen hatten, hörten bald auf, in ihnen überhaupt noch menschliche Wesen zu erblicken.

Sträflinge als Gartenarbeiter.

Auf dem Festlande in Neusüdwales waren die Verhältnisse schon etwas besser, besonders dadurch, daß die Sträflinge inmitten einer Zivilbevölkerung lebten. Aber auch so brachte das ganze System einen, wie ein Engländer berichtet, „sozialen Terror gegenüber jedermann“, der, wenn auch selbst unbeteiligt, in seinem Bereich leben mußte. Wenn die Sträflinge ankamen, wurden sie für einen gewissen Zeitraum einer besonders strengen Disziplin unterworfen und erst danach, wenn sie nicht eben in die tiefste Hölle von Norfolk geschleudert wurden, in halber Freiheit unter die anständigen Einwohner verteilt. Jeder Sträfling erhielt nach bestimmter Zeit einen sogenannten Erlaubnisschein, der ihm gestattete, eine Stellung bei Ansiedlern anzunehmen. Sie konnten sich als Feldarbeiter oder Dienstboten vermieten und erhielten Lohn. Ein Ansiedler, der irgend welche Arbeiter benötigte, brauchte sich nur an die amtliche Stelle zu wenden und bekam soviel Sträflinge, wie er wollte, zugeschickt, sowohl männliche wie weibliche. So konnte man bald in der aufstrebenden Hauptstadt Sydney überall, im geschäftlichen Leben, in Gärten und Feldern und im Hause Sträflinge arbeiten sehen, die sich in nichts von der übrigen Bevölkerung zu unterscheiden schienen.

Frauen lassen ihre Männer auspeitschen.

Aber es gab einen Unterschied! Die örtlichen Behörden hatten das Recht und die Macht, bei jeder Beschwerde irgend eines Arbeitgebers oder einer Arbeitgeberin dem betreffenden Sträfling bis zu 50 Peitschenhiebe zuzumessen, was nicht nur wegen Widersätzlichkeit und direkten Vergehens erfolgte, sondern oft genug auch auf Übellaunigkeit oder angeborene Grausamkeit der Arbeitgeber zurückzuführen war. So kam es vor, wie in Schriftstücken einer englisch-parlamentarischen Untersuchungskommission zu lesen ist, daß ein Mann ausgepeitscht wurde, weil er nach Ansicht seines Herrn das Pferd nicht sorgsam genug gestriegelt oder einen Wagen nicht sauber gehalten hätte, oft aber auch nur wegen Behauptung allgemeiner Störrigkeit. Die Beamten waren nur allzu geneigt, sich in solchen Fällen auf die Seite der Arbeitgeber zu stellen. Das Tollste, was man aus diesem Parlamentakt erfährt, ist aber, daß in einigen Fällen englische Frauen, die ihre verurteilten Männer in die Deportation begleitet hatten und denen zunächst die Männer als Arbeiter zugeteilt waren, es fertig bekamen, deren Auspeitschung zu beantragen. Gänzlich verkommen waren dann in den meisten Fällen die weiblichen Sträflinge, die vielfach ihr Ende durch chronische Alkoholvergiftung fanden.

Diese historischen Schilderungen aus den Anfängen des australischen Dominions sind, wie gesagt, interessant, nicht nur, weil sie das äußerliche Werden dieses Erdteils erhellen, sondern auch, weil sie rückwärts einiges Licht auf die harten düsteren Unterräume der englischen Volkspsychologie werfen, die man in England selbst heute mit vielen humanitären Worten und einer allerdings auch vielfach sehr veränderten Praxis vergessen machen möchte. Bedenken wir doch: dies alles ist noch vor hundert Jahren möglich gewesen!

Wirtschaftliche Rundschau.

Binnenmarktbelebung im neuen Wirtschaftsprogramm.

Hemmungen für die Konsumsteigerung. Selbstgenügsamkeitspolitik wieder im Vordergrund.

Das Wirtschaftsprogramm der neuen Regierung erblickt seine vornehmste Aufgabe darin, den Binnenmarkt aus der Lethargie, in die er in den Jahren der Krise geraten ist, zu befreien und das Inlandsgeschäft zu beleben. Als eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Erreichung dieses Zieles sieht auch die Regierung die Hebung der Kaufkraft der Landwirtschaft an, von der 72 Prozent der polnischen Bevölkerung leben. „Hat der Bauer Geld, hat es die ganze Welt" — diese insbesondere durch die Wirtschaftsentwicklung der letzten Zeit vielfach bestätigte Wahrheit hat auch Kwiatkowski voll erkannt, als er in seinen bekannten Programmreden der Landwirtschaft tatkräftigste Unterstützung versprach. Allerdings hat der Minister die von ihm in Aussicht genommenen Hilfsmaßnahmen nur sehr schwach angedeutet, so daß in der Öffentlichkeit der Eindruck entstand, daß er wohl die Dringlichkeit einer Hebung der Konsumkraft der Landwirtschaft vollauf begreife, aber noch selbst nicht den Weg zur Erreichung dieses Zieles kenne. Was man aus dem Munde der neuen Regierungsmänner in dieser Hinsicht hörte, ging nicht über allgemeine Redensarten hinaus; konkret wurden nur eine Verminderung der Lasten der öffentlichen Abgaben durch Aufhebung des Zuschlages zur Grundsteuer, der Wegegebühr und der Marktgebühren angeführt, Erleichterungen, die natürlich noch lange nicht ausreichen, um die Landwirtschaft aus der gegenwärtigen Not zu befreien.

Bleibt somit die Frage, wie der Bauer wieder konsumfähig gemacht werden soll, offen, so drohen sich gewisse Maßnahmen der neuen Regierung eher zu einem Hemmschuh als zu einem Förderungsfaktor für die Belebung der Binnenkonjunktur auszuwachsen. Die neue Steuerbelastung der Staatsbeamten und der kleinen Einkommen ist gewiß nicht dazu angetan, wirtschaftsbelebend auf den Inlandsmarkt zu wirken. Im Gegenteil: das Weihnachtsgeschäft steht schon ganz deutlich im Zeichen der neuerlich geschrumpften Kaufkraft der städtischen Bevölkerung. Man darf nicht übersehen, daß der Städter in viel höherem Maße als Verbraucher von Konsum- und Luxusartikeln in Frage kommt als der Bauer. Bei der Bedürfnislosigkeit und der vielfach noch sehr niedrigen Kulturstufe, auf der die polnischen Bauern (mit Ausnahme der Westwojewodschaften) stehen, muß man sogar daran zweifeln, ob eine entsprechende Hebung des durchschnittlichen Einkommens des Landwirtes in einem auch nur annähernden Verhältnis den Verbrauch heben würde, da der polnische Bauer, und wenn er noch so sehr im Geld schwimmt, sich erfahrungsgemäß auf die Eindeckung des für ihn unentbehrlichsten Rüstzeuges zur Führung seines Betriebes beschränkt und das überschüssige Geld in den Strumpf steckt. Es wird wohl einer Erziehungs- und Kultivierungsarbeit einer ganzen Generation bedürfen, bis man die Bauernbevölkerung zu Konsumenten im mitteleuropäischen Sinne machen wird.

Da also von dieser Seite her eine Belebung des Inlandsmarktes in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, treten Tendenzen zutage, die Ankurbelung der Binnenkonjunktur durch eine verstärkte Autarkiepolitik zu erwirken. Ob man in diesem Wege so rasch und gründlich zu dem angestrebten Ziel gelangen wird, muß man als sehr fraglich ansehen. Zur Verwirklichung der Autarkie gehört nicht nur ein weitgehender Ausbau und eine Vervollkommnung der einheimischen Produktion, sondern auch eine Umorganisation des inneren Marktes, die wiederum in zwei Richtungen zu gehen hat: da jede Autarkie Exportverzichte bedingt, muß der Inlandsmarkt für die steigende eigene Produktion aufnahmsfähiger gemacht werden; da aber zugleich der Fortfall bisher gewohnter Importe den Ersatz dieser Waren durch die neuen Erzeugnisse inländischer Provenienz notwendig macht, wird auch im Zuge der Autarkiebemühungen eine energische und zielbewußte Beeinflussung der Verbraucherkreise in der Richtung eines allmählichen Verzichtes auf die immer seltener sich zeigende Auslandsware eine wichtige Aufgabe staatlicher Intervention bilden. Die Eingriffe in die Freiheit des Konsums, die eine solche Wirtschaftspolitik mit sich bringt, entsprechen durchaus der veränderten Auffassung vom Verhältnis des Einzelnen zur Volksgemeinschaft und die gelegentlichen Härten, die sie mit sich bringt, sind die notwendigen Begleiterscheinungen einer Liquidierung wirtschaftsliberaler Restbestände in der allgemeinen Staatspolitik.

Es ist freilich ein Irrtum, zu glauben, daß eine solche Lenkung des Verbrauchs in die unter dem Gesichtspunkt der großen staatlichen und völkischen Notwendigkeiten gewünschte Richtung allein schon bewirkt werden kann mit den Mitteln der Handelspolitik einerseits, die durch Zölle und Einfuhrverbote entbehrlich oder überflüssig erscheinende Waren vom Markte fernhalten, und andererseits mit einer intensiven Propaganda in Wort und Schrift, etwa unter dem Schlagwort „Kauft nur inländische Erzeugnisse!" Die Erfahrung hat gezeigt, daß der inländische Konsument durchaus nicht ohne weiteres geneigt ist, wenn er schon auf eine gewohnte gute Ware verzichten muß, die ihm zum Ersatz angebotene zu erwerben. Abgesehen davon also, daß selbstverständlich mindestens nach einer gewissen Übergangszeit die Qualität der Ersatzware der der verdrängten einigermaßen entsprechen muß, wird oft auch bei gleicher Qualität ein sachlich nicht zu begründendes Mißtrauen des Konsumenten gegen die Ersatzware zu überwinden sein. Ihre vollkommene Konkurrenzfähigkeit in bezug auf Preis und Qualität vorausgesetzt, steht ihrer Durchsetzung immer noch ein psychologisch bedingtes Trägheitsmoment, liebgewordene Gewöhnung und nicht zuletzt Bequemlichkeit, entgegen. Propaganda allein, und mag sie noch so wirksam durch fachliche Vorträge, Messen und Ausstellungen, durch intensive Werbefeldzüge mit allen Mitteln moderner Reklametechnik betrieben werden, wird zur Überwindung dieser Widerstände noch nicht ausreichen, vielmehr wird vielfach eine Erziehungsarbeit einzusetzen haben. Erziehung zu staats- und volkspolitischem Denken wird hierbei Hand in Hand gehen müssen mit sachlicher Aufklärung über Qualität, Verwendungsmöglichkeiten usw.

Aber eine Regierung, die den Verbrauch der Bevölkerung tatsächlich nach bestimmten Gesichtspunkten lenken will, wird gelegentlich auch des Zwanges nicht eintreten können. Solche zwangsweisen Eingriffe in die Konsumfreiheit hat es auch schon in früheren Zeiten, in den Jahrhunderten des Absolutismus, gegeben; dergestalt z. B., daß wie im Preußen des 18. Jahrhunderts zeitweise der Verbrauch ausländischer Textilwaren verboten, die Abnahme von Erzeugnissen der Königlichen Porzellanmanufaktur bei gewissen Gelegenheiten behördlich angeordnet war. Diese ziemlich rohen Formen einer Verbrauchslenkung passen heute kaum noch in den viel komplizierter gewordenen Apparat der Wirtschaft, und dennoch finden wir im Prinzip Ähnliches in verfeinerter Form auf sehr verschiedenen Gebieten. Hierher gehört z. B. das System des Beimischungszwanges, das in Deutschland in der Futtermittel- und Brotgetreidewirtschaft eine große Rolle spielt. In Polen kennen wir es sowohl in der Kraftstoff- wie in der Fettwirtschaft. Die Naphtharaffinerien müssen jährlich 9 Prozent ihrer Erzeugung an Spiritus vom staatlichen Monopol abnehmen. Sie bringen diesen Spiritus als Alesin in Form einer 30prozentigen Beimischung auf den Markt und dieses Kraftantriebsmittel hat sich im Verbrauch gut eingeführt. Die Ölmühlen müssen gewisse Mengen inländischer Ölsaaten von der staatlichen Aufkaufsstelle abnehmen, wenn sie entsprechende Kontingente für die Einfuhr ausländischer Ölfrüchte erhalten wollen.

So sehen wir — im Rahmen einer Wirtschaftspolitik auf der Grundlage einer neuen Auffassung vom Wesen der Volksgemeinschaft und des Verhältnisses des Einzelnen zu ihr — den Staat eine große und wichtige Aufgabe als Erzieher zufallen; als Erzieher, der die verschiedenen Mittel, angefangen von der Propaganda und Aufklärung bis zum gelegentlichen Zwangseingriff, zweckmäßig wird anzuwenden haben. Täglich können wir sehen, daß diese Gedanken einen immer größer werdenden Raum sich erobern; die Anrüchigkeit, die ihnen vom Standpunkte einer überwundenen liberalen Wirtschaftsauffassung anhaftet, verfliegt im frischen Winde der Zeit und immer wieder breitet sich die Erkenntnis aus, daß im Rahmen autoritärer Staatsführung auch die Konsumfreiheit des Einzelnen kein unantastbares Gut mehr darstellt.

Dr. F. S.

Querschnitt durch die Weltwirtschaft.

Wie wird das Weihnachtsgeschäft? — Höhere Welthandelsumsätze. — Frankreichs neue Anleihen.

In der letzten Woche vor dem Weihnachtsfest pflegt in der Wirtschaft stets die Frage aufzutauchen: Wie wird das Weihnachtsgeschäft? Keins der Feste im Jahre ist so dazu angetan, die Vorräte im Handel abzubauen wie das Weihnachtsgeschäft. Vom Abbau und vom Verbrauch der Vorräte hängt die Bestellung in der Industrie ab. Der Dezember ist erfahrungsgemäß der Monat mit den höchsten Umsätzen. Was Deutschland anbelangt, so scheinen die Erwartungen über das Ergebnis des Weihnachtsgeschäftes durchaus gut zu verlaufen. Nach den Ermittlungen des deutschen Institutes für Konjunkturforschung waren die Dezemberumsätze während der letzten Jahre um 35 bis 60 Prozent höher als der Monatsdurchschnitt des ganzen Jahres. Im Reich erwartet man im allgemeinen auch diesmal ein gutes Weihnachtsgeschäft, das sich bereits sehr gut angelassen hat.

In Polen war das diesjährige Weihnachtsgeschäft bisher außerordentlich schwach. In kaufmännischen Kreisen aller Branchen ist man nicht von großen Hoffnungen beseelt. Hemmend auf das Geschäft hat die Tatsache eingewirkt, daß die wirtschaftlichen Reformpläne der Regierung im vorletzten Monat des Jahres einsetzen und dabei einen erheblichen Verbraucherkreis in den Städten empfindlich getroffen hat. Bisher sind nur die Waren des täglichen Bedarfs abgesetzt worden. Die Umsätze bleiben hinter denen des Vorjahres zurück.

*

Die Welthandelsumsätze sind nach den neuesten Untersuchungen vom 2. auf das 3. Vierteljahr 1935 leicht gestiegen. Das Statistische Reichsamt, das die Nachweisungen von 52 Ländern zugrunde legt, berechnet eine Erhöhung um 1,9 Prozent, ausgedrückt in Reichsmarkwerten, der Völkerbund, auf der Grundlage der Außenhandelsumsätze von 76 Ländern, kommt auf 0,9 Prozent in Golddollar berechnet. Allerdings ist diese Steigerung in jedem Falle durch die Erhöhung der Preise bedingt, denn der Menge nach ist der Welthandel sogar noch um eine Kleinigkeit (0,8 Prozent) zurückgegangen. Die stärksten Antriebe gehen von der ansteigenden Industriekonjunktur der binnenwirtschaftlich im Aufschwung stehenden Länder und von der Belebung der Weltrohstoffmärkte aus. In den Goldblockländern ist von einer Besserung noch nichts zu spüren, und dieser Umstand drückt auf die gesamte weltwirtschaftliche Entwicklung.

*

Besonders interessant ist die Außenhandelsentwicklung in Italien. In den letzten Monaten hat Italien seine Warenbezüge aus dem Auslande stark erweitert, teils um den stark erhöhten laufenden Bedarf an Kriegsrohstoffen zu decken, teils um noch vor dem 18. November seine Rohstoffvorräte aufzufüllen. Die italienische Einfuhr betrug im 3. Vierteljahr 1935 1807 Mill. Lire gegen 1567 Lire im gleichen Vierteljahr des Vorjahres. Daß die wirtschaftlichen Auswirkungen der Sanktionsmaßnahmen, die zweifellos den italienischen Außenhandel wieder zusammenschrumpfen lassen werden, den gesamten Welthandel in seinen Ergebnissen wesentlich beeinträchtigen werden, ist nicht anzunehmen, denn der Anteil Italiens an den Welthandelsumsätzen macht nur 3 Prozent aus. Möglich sind natürlich indirekte Störungen der Welthandelsbeziehungen im übrigen.

*

Frankreich geht mit großen Anleihen an den Kapitalmarkt des Landes heran. Die vor einiger Zeit schon beschlossene Anleihe für Verteidigungszwecke wird in der nächsten Woche zur Zeichnung aufgelegt. Spätestens Anfang Januar soll eine neue Anleihe in Höhe von 2—2½ Milliarden Frank, wahrscheinlich wieder zu 5 Prozent, mit einer Laufzeit von 30 Jahren, folgen. Angesichts dieser großen Kapitaltransaktionen der Regierung ist es besonders wichtig, daß Laval den drohenden innenpolitischen Sturm gegen sein Kabinett abwehren konnte. Man hat in Frankreich das Gefühl, mitten in einer Staatskrise zu stehen, bei der jeder sein Programm zur Umformung des Staates in der Tasche hat. Wenn der Kapitalbesitzer aber in Unsicherheit darüber lebt, welche Stellung eine neue politische Verfassung zu Kapital und Besitz einnehmen wird, ist er zögernd in der Hingabe seiner Ersparnisse für Anleihezwecke. Daß der Frank immer wieder von Krisenfällen bedroht ist, erklärt sich zu einem Teil mit daraus. Die Festigkeit der innerpolitischen Lage wiederherzustellen, ist jedenfalls nicht nur ein politisches Erfordernis, sondern auch ein wirtschaftliches.

*

In welchem Maße die allgemeine europäische Unruhe sich gegenüber den Währungsgrundlagen europäischer Länder überhaupt auswirkt, zeigen zwei Ziffern: der Golddevisenbestand der Schweiz ist nach dem kürzlich veröffentlichten Ausweis der Schweizerischen Nationalbank in der ersten Dezemberwoche gegenüber Ende November um die Hälfte gesunken. Die gemünzten Goldbestände der Vereinigten Staaten haben aber soeben zum ersten Male in der Geschichte des Landes die 10 Milliarden-Dollargrenze überschritten. Das ist die Folge der in den letzten Wochen festzustellenden Goldverschiffungen aus den europäischen Ländern nach USA.

*

Eine Wirkung dieses starken Goldstroms nach den Vereinigten Staaten ist der plötzliche Einbruch in die Preisentwicklung auf dem Silbermarkte. Je mehr Gold ins Land hineinfloß, destoweniger Neigung hat Washington, seine Silberaufkäufe fortzusetzen. Das Deckungsverhältnis zwischen Gold und Silber, das gesetzlich auf 3 : 1 festgesetzt ist könnte sich nämlich verhängnisvoll verschieben, wenn eines Tages die europäischen Fluchtkapitalien in Gestalt von Gold zurückwandern. Deshalb übt man Vorsicht.

Die Preissenkungsaktion geht weiter.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen des polnischen Handelsministers mit den Vertretern der einzelnen Kartelle ist es mit dem Zinkblechkartell zu der Übereinstimmung gekommen, wonach sich dieses Kartell am 31 Dezember d. J. auflöst. Die sechs zu diesem Kartell gehörenden Fabriken treten somit in die freie Konkurrenz ein. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß der Preisrückgang für Zinkblech seit 1929 40 Prozent beträgt. Durch die Auflösung des Kartells werden die Preise für Zinkblech im freien Handel weiter sinken.

Die Verhandlungen mit dem Verband der polnischen Emaille-Fabriken, den acht Firmen angehören, ist eine Preissenkung für Emaillewaren vereinbart worden. Die Preissenkung soll etwa 15 Prozent betragen, tritt mit dem 15. Dezember in Kraft.

Ein neuer Generaldirektor der Landeswirtschaftsbank. In Warschau hat eine Sitzung des Aufsichtsrats der Landeswirtschaftsbank stattgefunden, in der u. a. zum Generaldirektor der Landeswirtschaftsbank Dr. Leon Barysz berufen wurde. Zu Stellvertretern des Generaldirektors wurden ernannt: Dr. T. Garbusinski und Dr. Pawel Minkowski, der gleichzeitig zum Direktionsmitglied der Landeswirtschaftsbank berufen wurde.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 14. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinsfuß der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 13. Dezember. Danzig: Ueberweisung 99.80 bis 100.20, Berlin: Ueberweisung große Scheine 46.76—46.94, Prag: Ueberweisung 461.00, Wien: Ueberweisung —.—, Paris: Ueberweisung —.—, Zürich: Ueberweisung 58.15, Mailand: Ueberweisung —.— London: Ueberweisung 26,09, Kopenhagen: Ueberweisung 86,40, Stockholm: Ueberweisung 74,50, Oslo: Ueberweisung —.—.

Warschauer Börse v. 13. Dezember. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89.30, 89.48 — 89.12, Belgrad —, Berlin 213,45, 213,98 — 212,92, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.— —.— — —.—, Spanien —.—, —.— — —.—, Holland 358.85 359.57 — 358.13, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 116.60, 116.89 — 116.31, London 26,11, 26,18 — 26.04, Newyork 5.29⅞, 5.31⅛ — 5.28⅝, Oslo —.—, —.— — —.—, Paris 35,01, 35,08 — 34.94, Prag 21.95, 21.99 — 21.91, Riga —, Sofia —, Stockholm 134,68, 135,01 — 134.35, Schweiz 171,88, 172,22 — 171,54, Helsingfors —.—, —.— — —.—, Wien —, Italien —.—, —.— — —.—.

Berlin, 13. Dezember. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2.486—2,490, London 12.245—12,275, Holland 168.31—168.65, Norwegen 61.49 bis 61.61, Schweden 63.14—63.26, Belgien 41.91—41,99, Italien 19,98 bis 20,02, Frankreich 16.43—16,47, Schweiz 80.62—80.76, Prag 10.30 bis 10,32, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,80—46,90, Warschau 46,80—46,90.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28 Zl., do. kleine —.— Zl., Kanada 5.19 Zl., 1 Pfd. Sterling 25.99 Zl., 100 Schweizer Franken 171,20 Zl., 100 franz. Franken 34.91 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 211.49 Zl., 100 Danziger Gulden 99.25 Zl., 100 tschech. Kronen —.— Zl., 100 österreich. Schillinge —.— Zl., holländischer Gulden 357,10 Zl., Belgisch Belgas 88,85 Zl., ital. Lire —.— Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Weizen 15 to 16.00

Richtpreise:

Weizen	16.00—16.25	Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Roggen, vorjährig	—.—	Folgererbsen	22.00—24.00
Roggen, ges., trocken	11.75—12.00	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Braugerste	14.25—15.25	Tymothee	—.—
Einheitsgerste	13.75—14.25	Engl. Raygras	—.—
Wintergerste	13.25—13.50	Weizenstroh, lose	2.50—2.75
Hafer	13.75—14.25	Weizenstroh, gepr.	3.00—3.25
Roggenmehl (55%)	17.25—18.00	Roggenstroh, lose	2.75—3.00
Weizenmehl E (0-65%)	24.50—25.00	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Roggenkleie	9.25—9.75	Haferstroh, lose	2.75—3.00
Weizenkleie, mittelg.	9.25—10.00	Haferstroh, gepreßt	3.25—3.50
Weizenkleie (grob)	10.25—10.75	Gerstenstroh, lose	2.50—2.75
Gerstenkleie	9.75—11.00	Gerstenstroh, gepr.	3.00—3.25
Winterraps	41.00—42.00	Heu, lose	5.75—6.25
Rübsen	40.00—41.00	Heu, gepreßt	6.25—6.75
Leinsamen	36.00—38.00	Netzeheu lose	6.50—7.00
blauer Mohn	62.00—64.00	Netzeheu, gepreßt	7.50—8.00
gelbe Lupinen	11.00—11.50	Leinkuchen	16.50—16.75
blaue Lupinen	9.50—10.00	Rapskuchen	13.50—13.75
Seradella	—.—	Speisekartoffeln	3.75—4.50
Rotklee, roh	90.00—100.00	Fabrikkartoff. p. kg%	20 gr
Weißklee	75.00—95.00	Trockenschnitzel	—.—
Rotklee, roh, 95-97% gereinigt	120.00—130.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	19.00—19.50
Schwedenklee	160.00—175.00	Sojaschrot	21.00—22.00
Senf	34.00—36.00		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 3711,9 to, davon 1291 to Roggen, 201 to Weizen, 690 to Gerste, 75 to Hafer.

Warschau, 13. Dezember. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 19,25—19,75, Sammelweizen 18,75—19,25, Roggen I 12,75—13,00, Roggen II 12,50—12,75, Einheitshafer 14.25—14,75, Sammelhafer 13.75—14.25, Braugerste 16.25—17,00, Mahlgerste 14,00—14,50, Grützgerste 13.50—13,75, Speisefelderbsen 20,00 bis 22,00, Viktoriaerbsen 31,00—34,00, Wicken 20,00—21,00, Peluschken 22,00—23.00, doppelt ger. Seradella 20—21, bl. Lupinen 8,25—8,50, gelbe Lupinen 9,75—10,25, Winterraps 42,50—43,50, Winterrübs. 41.50—42,50, Sommerrübsen 42,00—43,00, Leinsamen 32.50—33.50, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 90,00—100,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 120—130, roher Weißklee 60—70, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 80—90, blauer Mohn 62,00—69,00, Weizenmehl I A 32,00—34,00, B 30,00—32,00, C 28,00—30,00, D 26,00—28,00, E 24.00 bis 26,00, II A —.—, B 23,00—25,00, C —.—, D 22,00—23,00, E —.—, F 21,00—22,00, G 20,00—21,00, III A —.—, Roggen-Auszugm. (0-30%) 20,00—21,00, Roggenmehl I (0-45%) 20.00—21.00, 0-55% 19.00—20,00, Roggenschrotmehl II 45-55% 15,00—16,00, Roggenschrot-Nachmehl 0-90% 15,00—16,00, grobe Weizenkleie 10,50—11,00, mittelgr. 9.50—10,00, fein 9.50—10,00, Roggenkleie 8,25—8.75, Leinkuchen 15,50 bis 16,00, Rapskuchen 13,50—14,00, Sonnenblumenkuchen —.—, Soja-Schrot 22,50—23,00, Speisekartoffeln 4.50—4.75.

Umsätze 1637 to, davon 370 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 14. Dezember. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 754 g/l. (128,1 f. h.), Braugerste 709 g/l. (120,4 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 451 g/l. (75,2 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Stand.-Weizen	40 to	16.00—16.50	Sammelgerste	— to	—.—
Einheitsgerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenmehl	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenmehl	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	12.00—12.25	Gerstenkleie	9.75—10.75
Standardweizen	16.50—16.75	Winterraps	42.00—45.00
a) Braugerste	14.75—15.25	Winterrübsen	41.00—43.00
b) Einheitsgerste	13.75—14.00	blauer Mohn	58.00—62.00
c) Sammelg. 114-115 P.	13.00—13.50	Senf	34.00—36.00
d) Wintergerste	—.—	Leinsamen	37.00—39.00
Hafer	14.00—14.50	Peluschken	23.00—25.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	19.00—19.50	Wicken	20.00—22.00
Roggenm. I 0-45%	18.50—19.00	Seradella	17.00—19.00
" I 0-55%	18.00—18.50	Felderbsen	21.00—23.00
Roggenm. II 45-55%	15.25—15.75	Viktoriaerbsen	25.00—29.00
Roggen-nachmehl 0-90%	13.25—13.75	Folgererbsen	19.00—21.00
Weizenm. I A 0-20%	28.50—30.50	Tymothee	—.—
" I B 0-45%	27.50—28.50	blaue Lupinen	9.75—10.25
" I C 0-55%	26.75—27.75	gelbe Lupinen	10.50—11.00
" I D 0-60%	26.00—27.00	engl. Raygras	—.—
" I E 0-65%	25.00—26.00	Gelbklee, enthülst	—.—
" II A 20-55%	23.00—24.00	Weißklee	70.00—90.00
" II B 20-65%	22.50—23.50	Rotklee, unger.	85.00—95.00
" II C 45-55%	—.—	Rotklee, gereinigt	100.00—120.00
" II D 45-65%	20.75—21.75	Fabrikkartoffeln p. kg%	18 gr
" II E 55-60%	—.—	Speisekartoffeln n. Not.	4.00—4.50
" II F 55-65%	16.50—17.00	Speisekartoffeln Pom.	4.00—4.50
" II G 60-65%	—.—	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Weizenschrot-nachmehl 0-90%	18.50—19.00	Leinkuchen	16.50—17.00
Roggenkleie	9.00—9.50	Rapskuchen	13.50—14.00
Weizenkleie, fein	10.00—10.50	Sonnenblumenkuch.	19.50—20.50
Weizenkleie, mittelg.	9.50—10.00	Kokoskuchen	14.50—15.50
Weizenkleie, grob	9.75—10.25	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	2.50—3.00
		Netzeheu, lose	7.00—7.50
		Sojaschrot	21.00—22.00

Trockenschnitzel 8.00—8.50. Schwedenklee 160.00—180.00
Roggenmehl 60% z. Ausf. nach Danzig 18.00—18.50
" 65% z. Ausf. nach Danzig 17.50—18.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen stetiger, Weizen, Gersten, Hafer Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	555 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	225 to
Weizen	235 to	Fabrikkartoff.	285 to	Peluschken	45 to
Braugerste	— to	Saatkartoffel	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	205 to	blauer Mohn	— to	Kuchen	— to
b) Winter- "	— to	Mohn	— to	Gemenge	— to
c) Sammel- "	370 to	Gerstenkleie	15 to	Blaue Lupin.	— to
Roggenmehl	41 to	Seradella	— to	Wicken	— to
Weizenmehl	59 to	Trockenschnitzel	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Viktoriaerbsen	— to	Senf	— to	Rübsen	— to
Feld-Erbsen	— to	Kartoffelflock.	14 to	Weißbohnen	— to
Folger-Erbsen	— to	Leinsamen	— to	Buchweizen	43 to
Roggenkleie	34 to	Zwiebel	— to	Sämereien	5 to
Weizenkleie	40 to	Düngemittel	— to		

Gesamtangebot 2252 to.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 13. Dezember notierte unverbindlich für Durchschnittsqualit. per 100 Kg.: Rotklee ungerein. 100—115, Weißklee 90—100, Schwedenklee 160—175, Gelbklee, enthülst 50—60, Gelbklee in Hülsen 25—30, Inkarnatklee 36—40, Wundklee 40—60, Engl. Raygras, hiesiges 60—70, Timothee 20—24, Seradella 17—19, Sommerwicken 20—22, Winterwicken (Vicia villosa) —.—, Peluschken 21—23, Viktoriaerbsen 26—30, Felderbsen 20—24, Senf 30—34, Sommerrübsen 38—40, Winterraps 39—42, Buchweizen 20—24, Hanf 40—50, Leinsamen 36—40, Hirse 20—24, Mohn, blau 58—62, Mohn, weiß 50—60, Lupinen, blau 8—10, Lupinen, gelb 10—12 zł.

Hauptgewinne der 34. Polnischen Staatslotterie

III. Klasse (ohne Gewähr).

1. Tag vormittags.

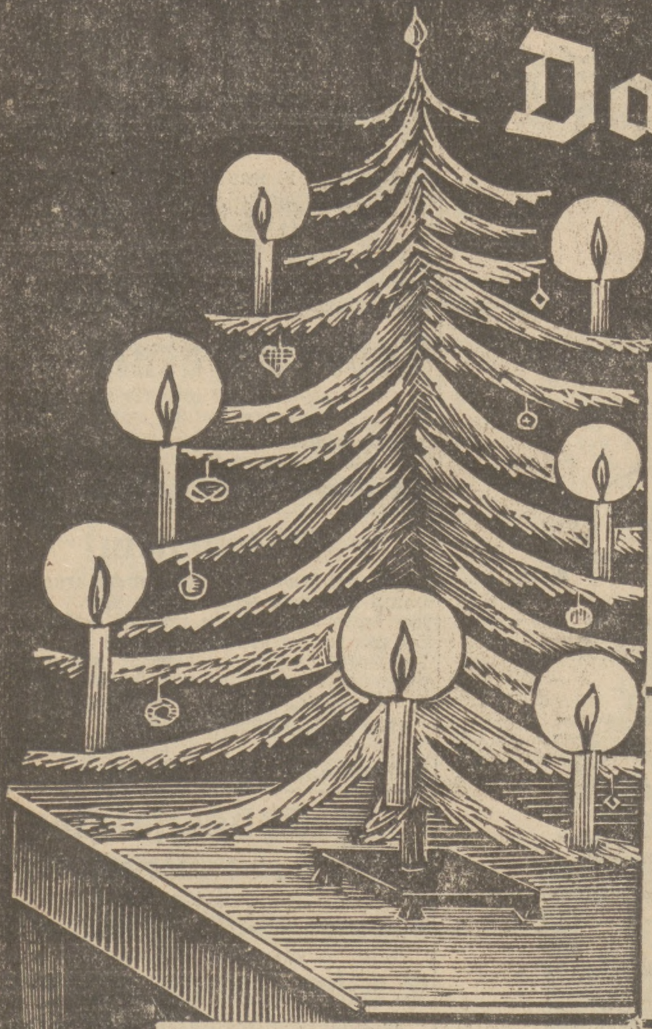
10 000 zł Nr. 1724 112824 132944.
5000 zł Nr. 12198 26254 39642 94512 138291 178682.
2000 zł Nr. 8152 10025 42150 49668 58732 16 374.
1000 zł Nr. 40558 68173 85885 91407 95436 122837 141816 154525 177231.
500 zł Nr. 40431 84331 87010 90722 101119 118047 132380 153652 154096 163350 175714.

1. Tag nachmittags.

25 000 zł Nr. 22184.
10 000 zł Nr. 12837 139218.
2000 zł Nr. 87534 114942 115550 143636 152477.
1000 zł Nr. 6642 9908 60118 194678 152865 157171 169515.
500 zł Nr. 44501 55412 66127 97127 114543 115933 119149 119787.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur „Uśmisch Fortuny", Bydgoszcz, Pomorska 1 oder Toruń, Żeglarska 31, feststellen.

Das Geschenk für den Weihnachtstisch:



Steppdecken-Fabrik — Daunen- u. Wattesteppdecken Damen-, Bett-, Tischwäsche — Wäsche-Fabrik

Komplette Brautausstattungen

empfiehlt

J. Pilaczyński i Ska.

Bydgoszcz

Tel. 3814 u. 2138 Gdańska 14

Hotel pod Orłem

8622

---

gekauft bei der Firma

Alfred Hübschmann

macht stets besondere Freude!

8497

Gegr. 1882

Joh. Schroeter, Goldschmied

Bydgoszcz, Długa 43.

8639

Ein Blick in unsere Schaufenster zeigt Ihnen die begehrtesten **Weihnachtsartikel!**

Sultaninen Korinthen Rosinen Mandeln Zitronat Haselnüsse Walnüsse Paranüsse Feigen Datteln Thorner Pfefferkuchen Schokoladen Marzipan Baumbehang

Kaffee Tee Kakao

In- und ausländische Weine! Größte Auswahl in Spirituosen, Likören, Cognac, Rum, Arrak.

8780

C. BEHREND & CO. Kaffeegroßrösterei und Kolonialwarengroßhandlg. **Bydgoszcz,** Gdańska 23 Długa 38

Grey's

CHRIST-STOLLEN
HONIGKUCHEN
WEIHNACHTS-ARTIKEL
aus Marzipan u. Schokolade
sind in jeder Preislage führend!

8662

Bierfreunde!

Unsere vorzüglichen Biere

„Eksportowe" und „Bock" (Koźlak)

verschönen dem Hausherrn das kommende Weihnachtsfest;
der Hausfrau und den Kindern
unser weitbekanntes und bekömmliches:

Malzkraftbier „Matuś".

BROWAR BYDGOSKI BYDGOSZCZ.

8640

Nützliche

Weihnachtsgeschenke

kaufen Sie

am besten und billigsten

bei

Bracia Hirschel

Bydgoszcz, Dworcowa 12.

8664

Das schönste Weihnachtsgeschenk

eine moderne Brille

von **Oskar Meyer**

optisches Spezialgeschäft

Gdańska 21, gegenüber der Paulskirche

8625

Ein gutes Buch

gehört auf jeden Weihnachtstisch!

Reiche Auswahl in Büchern, Kalendern, evang. Gesangbüchern und Bibeln zu den neuen gesenkten Preisen.

Füllfederhalter / Photo-Alben / Briefpapiere

Oswald Wernicke

Buch- und Papierhandlung,

Bydgoszcz, Dworcowa 7, Telefon 3884.

8702

Ernst Globig Nachf.

Bydgoszcz, Długa 76

empfiehlt

Bücher, Zeitschriften Kirchengesangbücher

zu neuen Preisen.

Landw. Taschen- u. Termin-Kalender, Astrologische, Landwirtschaftliche, Lese-, Notiz-, u. Abreiß-Kalender, Briefpapier in Geschenkmappen, Pelikan Füllhalter und Bleistifte.

8752

Schuhe - Strümpfe
Wäsche - Herrenartikel
Pullover - Jacken

enorm billig

MERCEDES

Mostowa 3.

8663

In der Werkstatt

PAUL KINDER

Goldschmiede u. Graveurmeister

DWORCOWA 43

werden Ihre Juwelen und alle einschlägigen Arbeiten fachmännisch repariert, erneuert, und umgearbeitet.

8655

Das schönste Geschenk:

Ein Sparbuch

Deutsche Volksbank

Bank Spółdz. z ogran. odpowiedz.

w Bydgoszczy

und ihre Filialen in

Chełmno — Grudziądz
Koronowo — Świecie
Wejherowo — Wyrzysk

empfehlen sich zur

Annahme von Spareinlagen

und zur

Ausführung aller Bankgeschäfte

8637

Kenner eines guten Tropfens

kaufen ihre

Weine, Liköre, Rum Arrac, Cognac

bei

Albert Schmidt

Likörfabrik, Weinhandlung

Fernr. 3086 Danzigerstr. 79 gegr. 1900

8724

Qualitäts-Möbel

bleiben für alle Zukunft die vorteilhaftesten, weil sie

1. dauerhaft, daher billig
2. solide in der Form
3. nicht übertrieben „modern" und deshalb
4. immer in Mode sind

Otto Pfefferkorn

Bydgoszcz

Ausstellungshaus für Möbel und Raumkunst - Gegr. 1884

Zentrale und Ausstellung: Bydgoszcz, Dworcowa 12, Telefon 3331 und 3432

Fabrik: Bydgoszcz, Podolska 5

Fabrikniederlassungen:
Warszawa, Bielańska 4 - Telefon 688-72
Katowice, Br. Pierackiego 10 - Telefon 34390

8700

Am billigsten EDEL-WEINE

kaukasische, hiesige sowie ausländische Liköre und Cognacs, Feigen, Datteln, Pfefferkuchen, Leckereien, Früchte

verkauft

BENON JAGŁA

Dom Delikatesów - M. Focha 2 - Tel. 1462

Plac Teatralny

8668

Otto Wiese

T. Z O. O.

BYDGOSZCZ · DWORCOWA 90

TEL. 3459

Treibriemenfabrik Techn. Geschäft.

8729

Blumen und **Weihnachts-Arrangements**

kaufen Sie bei

Roß

8725

Gdańska 17 u. Grunwaldzka 20

Was Ihnen keine Tageszeitung und kein Buchverleih bieten kann, das bringt Ihnen eine Lesemappe wöchentlich mit 13 illustrierten Zeitungen und Zeitschriften ins Haus. Jeder, auch der wirtschaftlich Schwache kann abonnieren. Je neuer die Hefte, desto teurer, je älter desto billiger sind sie.

Also abonnieren Sie den

Lesezirkel

bei Holtzendorff, Gdańska 35.

8731

EUGEN HOFMANN

BYDGOSZCZ

ul. Zamojskiego 5 - Tel. 3954

Oberschl. Steinkohle, Hüttenkoks, Briketts, Brennholz

Großhandlung - Kleinverkauf

MEGER

5. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 289.

Bromberg, Sonntag, den 15. Dezember 1935.

Pilsudski — Dmowski — Paderewski.

Ein aufschlußreicher Bericht von Stanisław Grabski.

Im „Bunt Młodych“ (Erneuerung der Jugend) ist ein Bericht über eine Unterredung mit dem früheren Kultusminister, Professor Stanisław Grabski erschienen, die sich mit den prominentesten Gestalten des öffentlichen Lebens Polens beschäftigt. Einleitend stellt die Redaktion fest, daß sie die Unterredung mit dem nationaldemokratischen Professor veröffentlicht, nachdem dieser das Manuskript zuvor durchgesehen hat. Was in dem Bericht also zu lesen ist, ist eine getreue Wiedergabe der Gedanken von Stanisław Grabski.

Der Herr Professor spricht zunächst von dem schlechten Verhältnis zwischen

Dmowski und Pilsudski

und über die Quelle der Mißverständnisse zwischen diesen beiden Männern. „Beide“, sagt Professor Grabski, „hatten das eine grundsätzliche Merkmal gemeinsam: ihr Verhältnis zu Polen war das eines Herrschers. Und aus diesem Grunde konnten sie sich niemals dauernd vertragen. Denn beide waren fest davon überzeugt, daß sie geboren wurden, um Polen lediglich nach der eigenen Idee zu regieren.“ Weiter erzählt Grabski, daß im Jahre 1905 in Krakau Pilsudski bei ihm gewesen sei und u. a. gesagt habe: „Und doch werde ich in Polen Diktator sein! Vorausgesagt hat mir dies eine Zigeunerin, und alles was sie mir prophezeit hat, geht bis jetzt in Erfüllung.“

Im Jahre 1908 hatte Grabski eine Zusammenkunft mit Roman Dmowski, der in einem Gespräch folgendes sagte: „Sicher werde ich noch, und zwar bald, ein unabhängiges Polen sehen. Und weißt du, was ich in ihm werden will? Leiter der Staatspolizei; denn dieser Mann hat die wirkliche Macht im Staate und hält in ihm die Ordnung aufrecht. Professor Grabski versuchte sie beide, Pilsudski und Dmowski, zu versöhnen. Noch vor dem Kriege, und zwar im Jahre 1905 bewog er sie zunächst, sich miteinander zu unterhalten. Damals fuhren Dmowski und Pilsudski zur Tagung der russischen Revolutionäre nach Paris. Bald darauf kam die Kampfstätigkeit im Königreich, und ihre Wege trennten sich. Eine abermalige Annäherung erfolgte im Jahre 1918; doch der „Anschlag“ auf die Regierung Moraczewski verdarb alles.

Witos und der Staat.

Weiter sprach Professor Stanisław Grabski von Witos. „Der Umstand“, sagte er, „daß sich in Polen ein Bauer gefunden hat, der, nachdem er sich bei dem Volk eine starke Autorität erworben hatte, ihm direkt sagt, daß Polen nicht für die Bauern, sondern die Bauern für Polen da seien, ist eine Tatsache von großer Bedeutung in der Geschichte der Anfänge unserer wiedererstandenen Unabhängigkeit. Um dies voll einschätzen zu können, muß man sich darüber klar sein, daß die Volksbewegung früher in Polen eine Standes- und Klassenbewegung gewesen ist. Ende des 19. Jahrhunderts durfte man in Galizien die Bauern nicht einmal von Polen reden. Witos aber erzählte ihnen ständig mehr von dem den Bauern zugefügten Unrecht. Würden Sie daher einen Nachdruck der öffentlichen Meinung in der Richtung einer Amnestie für Witos für wünschenswert erachten? „Zweifellos ja!“ — erwiderte Stanisław Grabski.

Der Patriot Paderewski.

Auf Paderewski übergehend, begann Professor Stanisław Grabski zunächst über den eigenartigen Kampf zwischen „großen“ Männern in Polen zu sprechen. „Ich kann“, sagte Grabski, sich ereifernd, „diese Kämpfe nicht verstehen, daß, wenn einer groß sein soll, der andere klein sein muß. Hat es doch Polen nicht so üppig, daß es über eine ganze Serie von ungewöhnlicher Leuten verfügt! Und jetzt werde ich Sie fragen: „Weshalb fragen Sie mich nicht nach Paderewski? Ich möchte, daß Sie, als einer der Vertreter des jungen Geschlechts von mir über Paderewski Auskunft erhalten. Denn wenn ich sehe, wie man ihn sowohl von den Anhängern Pilsudskis, als auch von den Anhängern Dmowskis herabsetzt, wenn ich höre, wie man ihn verschweigt, ihn noch schlimmer als durch den in verschiedenen Verschwörungen verbreiteten Klatsch entehrt, daß er Logenbruder sei, Juden zu Freunden habe, daß er ein besserer Musiker, als Politiker sei usw. usw. — so packt mich ein Grauen, ob wir nicht leider zu sehr den Griechen ähnlich werden, die jeden ihrer großen Männer zur Verbannung oder zum Tode verurteilt haben, und die aus diesem Grunde trotz ihres riesigen Heldentums so unrühmlich untergegangen sind?

Was soll man hier viel reden! Weder England noch Frankreich wollten sich vor dem Kriegsende öffentlich verpflichten, alle Teilgebiete zu vereinigen und Polen einen Zugang zum Meere zu geben. Getan hat dies aber Wilson, der in Versailles der faktische Anwalt des europäischen Schicksals war. Das gewaltige Werk aber, Wilson für die Frage der Wiedergeburt eines Großen Polen zu gewinnen, und zwar so vollkommen, wie weder Lloyd George noch Clemenceau hierfür gewonnen wurden, war ausschließlich das Verdienst Paderewskis. An seinem Patriotismus haftet nicht der geringste Makel.“

Dr. Ilse Schwidetzky:

Rassenfragen zwischen dem Deutschen Reich und Polen.

Der nachstehende Aufsatz gibt einen ebenso grundlegenden wie fesselnden Überblick über Stand und Probleme der polnischen Rasseforschung. Wir haben die ausgezeichnete Arbeit mit freundlicher Erlaubnis von Verfasserin und Verlag der von uns schon wiederholt gerühmten Berliner Monatsschrift „Volk und Reich“ entnommen.

Die Schriftleitung.

Zwei rassenkundliche Schulen stehen sich heute in Polen mit Schärfe gegenüber. Sie unterscheiden sich nicht nur durch Methode und Fragestellung; sondern grundsätzlich verschieden ist auch durch die Darstellung, die sie von der rassischen Gesamtstruktur ihres Volkes geben —, und zwar auf Grund desselben, ungewöhnlich reichen Quellenmaterials! Während die einen (Stolyhwo und seine Schüler) die osteuropide (ostbaltische) Rasse als das kennzeichnende und dominierende Element in Polen ansehen, glauben die anderen (Czekanowski und die Lemberger Schule), die nordische Rasse sei am zahlreichsten vertreten — zahlreicher sogar als in Deutschland, wo weltanschauliche Wertung den Blick selbst der Wissenschaftler trübe. Wo liegt die Wahrheit und wie ist es möglich, daß sich auf gleichem Material so verschiedene Ergebnisse aufbauen?

Wer einmal längere Zeit aufmerksam in Polen gereist ist, wird bald den häufigsten Menschentypus erfaßt haben. Es sind hellhaarige und helläugige Männer und Frauen, mit runden Köpfen, breiten Backenknochen und Stumpfnasen, jener Typus also, dem wir auch in den deutschen Ostprovinzen nicht allzu selten begegnen. Als „Osteuropide“ (oder „ostbaltische“ Rasse) gilt er in Deutschland als eins der fünf Grundelemente der heutigen europäischen Bevölkerungen [1]). Die polnische anthropologische Einzelforschung bestätigt durchaus die Beobachtung. Wo immer in Polen rassenkundliche Untersuchungen durchgeführt wurden, tritt der blonde breitgesichtigte Kurzkopf mehr oder minder zahlreich in Erscheinung: unter Kaschuben und Kurpen ebenso wie im waldreichen Podlachien, in den kujawischen Ackerebenen und in den riesigen Sumpfbezirken der Polesie, im Karpathenvorland und selbst in den Karpathen. Von Norden nach Süden und von Osten nach Westen durchdringt er heute Sumpf, Wald und Ackerland, Gebirge und Ebene. Von den Randbezirken her wird er freilich von anderen Rassen durchsetzt, die stellenweise im Bevölkerungsbild vorherrschen: Im Norden, in Pommerellen, Nordposen und Masowien, von den Nordischen, im Südosten von der dinarischen Rasse, deren Hauptträger in Polen das ukrainische Volkstum ist, und in Westgalizien, mit allerdings weniger bedeutendem Anteil, von den Alpinen.

Dieses aus den Einzeluntersuchungen gewonnene Bild wird in durchaus übereinstimmender Weise auch in den zusammenfassenden Darstellungen des Kreises um Stolyhwo (Krakau) gezeichnet [2]). Beobachtung, Einzelforschung und Stolyhwosche Synthese entsprechen also einander in ihren Ergebnissen. Wie aber ist es nun möglich, daß die Czekanowskische Schule zu einem ganz anderen Endergebnis kommt? Sie, die doch selbst täglich das Bild des polnischen Volkes vor Augen hat, die älteren und neueren Einzeluntersuchungen kennt und schließlich für ihre Synthese das gleiche Quellenmaterial wie Stolyhwo heranzieht? [3]) Die Antwort auf diese Frage ist im Grunde sehr einfach: Die Lemberger Schule begreift unter „Nordisch“ gar nicht oder vielmehr nicht immer dasselbe wie wir. Wenn sie Polen als überwiegend nordisch bezeichnet, so meint sie damit nicht, daß der großwüchsige Blonde mit dem schmalen Kopf, dem schmalen Gesicht und der schmalen Nase dort der häufigste Menschentypus ist.

Die besondere Rolle, die die Subnordischen (= Osteuropiden) im Aufbau des polnischen Volkes spielen, wird nun auch von der Lemberger Schule nicht bestritten, sondern geradezu herausgearbeitet. „Sie bilden das gemeinsame Element aller Teilgebiete, während andere Typen den Reichtum und die regionale Verschiedenheit und in gewissem Maße

> Heilig ist, was in unseren Adern rollt. Wir wissen nicht, woher es kommt und wohin es geht. Sterbend und werdend kreist es in unendlichem Wechsel. In ehrfurchtsvollem Schauer stehen wir vor ewigem Sein. Hin durch Jahrtausende läuft im Dunkel ein feiner Faden. Er glänzt, ein kleines Endchen von drei, vier Geschlechtern, auf, ein Licht der Sonne. Vor ihnen und hinter ihnen ruht es in Nacht. In Sonnenüberschwang reichen sich zwei Menschen den blinkenden Lebensbecher, schauen schmerzlich zurück zu toten Vätern und Müttern, und wonnevoll vorwärts zu den Ungeborenen. Und Millionen Fäden laufen zusammen zu gewaltigem Strome: Blutstrom.
>
> W. Scholz

auch die sozialen Differenzen und berufliche Spezialisierung bedingen.“ [4]) — Aber — und das ist nun der springende Punkt: Die Subnordischen werden seit einigen Jahren von Czekanowski nicht als Hauptrasse aufgefaßt, d. h. als eine Körperformgruppe, die sich irgendwann und irgendwo unter dem Einfluß von Umwelt, Auslese und inneren Impulsen selbständig spezialisierte und verfestigte. Sie soll vielmehr eine nordisch-alpine Mischform sein, ein Kreuzungsprodukt, das sich immer wieder aus den beiden Grundrassen bildet, die ihrerseits immer wieder im Erbgang aus der Mischung ausgesondert werden können.

Die wichtigsten Gründe, die für diese Auffassungen ins Feld geführt werden, sind aber weder biologisch noch morphologisch noch historisch sondern mathematisch. Denn die Lemberger Schule wird charakterisiert durch eine außerordentliche Wertschätzung eines von Czekanowski ausgearbeiteten Systems statistischer Methoden — ist doch ihr geistreicher Gründer und Führer Anthropologe und Statistiker zugleich. Mit diesem System errechnen seine Schüler den Anteil der einzelnen Rassen an einer Bevölkerung mit einer Genauigkeit von Hundertstel Prozent, errechnen sie mit derselben Exaktheit das Mischungsverhältnis der Grundkomponenten an den von ihnen angenommenen „Mischtypen“; sie errechnen schließlich auch Erbgesetze, die, wären sie richtig, die bisherigen Ergebnisse der Erblehre zum großen Teil umstürzen würden. Es ist hier nicht der Platz, sich mit diesen Methoden auseinanderzusetzen, trotzdem sie eigentlich den Schlüssel zum Verständnis der Czekanowskischen Ergebnisse liefern [5]). Die Kritik hat ihre Zuverlässigkeit und sogar überhaupt ihre Anwendbarkeit vielfach bezweifelt [6]). Mindestens aber arbeiten sie nicht so genau und eindeutig, daß durch sie gewonnene neue Resultate schon als bewiesen gelten können.

Mit ihnen werden nun aber auch die Subnordischen „zerlegt“, und zwar in Nordische und Alpine; d. h. etwa die Hälfte der in Polen so häufigen Osteuropiden wird bei den Czekanowskischen Analysen als nordisch gebucht. Es ist unter diesen Umständen nicht mehr überraschend, daß er so hohe Hundertsätze für die Nordischen findet und daß diese — da die Osteuropiden ja überhaupt völlig verschwinden — für Polen an die erste Stelle rücken.

Was aber sagen nun Rassenmorphologie und Erbkunde zu der Auffassung, daß der osteuropide Mensch ein nordischer Mischtypus sei? mit der nordischen Rasse hat die osteuropide eigentlich nur die hellen Farben von Auge und Haar gemeinsam; verschieden sind dagegen Größe und Körperbau, Kopf- und Gesichtsbildung, Nase, Mund, Kinn, Stirn und alles was sonst als Rassenmerkmal gewertet wird. Für die helle Pigmentation aber hat die Biologie erwiesen, daß sie recht wenig erbfest ist. Treffen z. B. die Erbanlagen von dunkler und von heller Haarfarbe in einem Individuum zusammen, so überdeckt die dunkle die helle Farbe [7]). Es ist daher nicht denkbar, daß in einer nordisch-alpinen Mischung — also einer Mischung von dunkel und hell — sich von allen Merkmalen der nordischen gerade nur die helle Pigmentation durchsetzt. Man muß vielmehr annehmen, daß im jahrzehntausendelangen Werdegang der Rassen die Osteuropiden die hellen Farben selbständig erworben haben. Es ist aber auf Grund unserer heutigen Kenntnisse auch ausgeschlossen, daß sich der Rassentypus als Ganzheit vererbt — und das ist die Voraussetzung der Czekanowskischen Auffassung. Vererbt werden die einzelnen Merkmale; sie werden im Erbgang immer wieder aufs neue zusammengekoppelt und aufgespalten, wodurch bei Rassenkreuzung das so mannigfaltige Bild der Mischtypen entsteht.

Die Auffassung von dem nordischen Charakter Polens steht also auf einer recht schmalen Basis. Der scheinbar so grundsätzliche Gegensatz zwischen der Stolyhwoschen und der Czekanowskischen Darstellung schrumpft zusammen zu der akademischen Streitfrage um den Ursprung der hellen Farben der Osteuropiden.

Aber noch auf eine andere Weise glaubt Czekanowski den stärker nordischen Charakter Polens gegenüber Deutschland belegen zu können. Hier begeben wir uns auf das Gebiet der Rassengeschichte. Nach Czekanowski waren nämlich die Germanen viel weniger nordisch als die alten Slawen, vielmehr charakterisiert durch einen hohen Prozentsatz mediterranen Blutes (bei den Wikingern z. B. 35 Prozent!). Man habe nur bisher an Schädeln — die ja für die ältere Zeit das einzige meß- und greifbare Material sind — nordische und mediterrane Merkmale nicht unterscheiden können. Die Langköpfigkeit gelte als besonders charakteristisch für die Nordischen; aber die Mediterranen überträfen sie darin. Besonders schmale Germanenschädel seien also nicht nordisch, sondern mediterran!

Die Unterscheidung nordischer und mediterraner Schädel ist nun tatsächlich schwierig. Aber die Czekanowskische Lösung ist doch allzu einfach und großzügig. Sie berücksichtigt nicht die Schwankungsbreite der Merkmale, die selbstverständlich in derselben Rasse verschieden lange Köpfe auftreten läßt, verschieden sowohl zwischen einzelnen Individuen, wie auch zwischen ganzen Gruppen, d. h. den Gautypen innerhalb derselben Rasse. Und für den nordischen Charakter der Germanen sprachen schließlich bisher nicht nur Schädelfunde, sondern ebenso die übereinstimmenden Schilderungen der alten Schriftsteller und die heutige Rassenzusammensetzung der germanischen Ursprungsländer [8]). Auch hier also kann die Czekanowskische Auffassung nicht als bewiesen, ja nicht einmal für wahrscheinlich gelten. Aber die Zuversichtlichkeit, mit der die Lemberger Ergebnisse vielfach vorgetragen werden, verfehlt natürlich nicht ihre Wirkung auf den nicht fachwissenschaftlich vorgebildeten polnischen Leser. Sein Vertrauen wird sicher durch nationalen Stolz befestigt, wenn er hört, daß Polen in der anthropologischen Forschung führend sei, ja, daß eigentlich die Anthropologie eine „polnische Wissenschaft“ [9]) genannt werden könne. Und, um auf den Czekanowskischen Vergleich zwischen dem Reich und Polen zurückzukommen: Der Leser wird nicht immer von sich aus eine klare Scheidung der Begriffe durchführen können. „Nordisch“ wird er selbstverständlich stets in dem Sinne auffassen, in dem es die Rassenkunde seit mehr als 30 Jahren benutzt; nicht dagegen in jener neuen, gleichsam verborgenen Bedeutung, die Czekanowski ihr gab. So entsteht von der Rassenstruktur des Deutschen Reiches und Polens ein mindestens schiefes Bild.

Auch auf polnischer Seite; denn auch dort beginnt die Rassenlehre die Geister zu bewegen, wenn auch zunächst nur passiv, als Widerhall der deutschen Bewegung. In den

letzten zwei Jahren setzten sich eine ganze Reihe polnischer Veröffentlichungen mit ihr auseinander. Unter ihnen steht an erster Stelle das Buch „Rassenbewegung gegen Slawentum“ von Karol Stojanowski[10]); nicht nur seines Umfanges willen und weil der Verfasser sich zweifellos am eingehendsten mit der betreffenden Literatur auseinandersetzte. Sondern er spannt auch den geistigen Rahmen am weitesten, baut die Rassenbewegung in eine große historische Weltbetrachtung ein, die nun freilich ganz subjektiv, national, ja parteilich gebunden ist. Das Buch ist um so bemerkenswerter, als sich in dem Verfasser die wissenschaftliche und die politische Sphäre vereinigen. Stojanowski ist nämlich Privatdozent für Anthropologie an der Universität Posen und Schüler Czekanowskis; in politischer Beziehung ist er scharfer polnischer Nationalist nationaldemokratischer Färbung.

Ein Vergleich der slawischen Gebiete um 1000 und um 2000 n. Chr. zeigt das starke Vordringen des Deutschtums nach Osten. Die Ursachen dafür sieht Stojanowski einmal in der höheren deutschen Kultur, vor allem aber im „deutschen Eroberungsdrang“. Dieser habe sich von jeher auch geistiger Mittel bedient. Im Mittelalter sei es das Christentum gewesen. Heute aber werde eine neue große Expansion gegen das Slawentum durch den politischen Genius Hitler mit der rassischen Bewegung organisiert. Deren wissenschaftliche Grundlagen seien freilich mehr als zweifelhaft. Denn Czekanowski zerstöre die Legende, daß Deutschland überwiegend nordisch, nordischer als Polen sei, ein Ergebnis, das in Deutschland „mit einer gewissen Nervosität“ aufgenommen werde. Aber die politische Wirkung der Bewegung dürfe nicht unterschätzt werden. Sie ziele zunächst auf Pazifismus innerhalb der nordischen Staaten, auf ein „pannordisches Reich“, das eigentlich erst Hitlers Drittes Reich sei. Die Kraft, die durch die Befriedung des Nordens gewonnen werde, richte sich nun gegen den Osten. Und „die Rassenbewegung hat ein größeres Ziel als die Expansion in Richtung Litauen, Polen und Tschechoslowakei“. Dieses Ziel sei „die vollständige Unterwerfung des Westslawentums und die Reduzierung Rußlands auf einen solchen Stand, daß es den Deutschen als Wirtschaftskolonie dienen kann“. Die Beherrschung des Slawentums aber sei nur die erste Etappe, das Hauptziel die Weltherrschaft.

Es ist schwer verständlich, wie ein Universitätslehrer hier einem Volke Ziele unterschieben kann, deren bare Unmöglichkeit auch einfachen Gemütern einleuchten wird. Manches wird freilich aus der Parteistellung des Verfassers klar. Denn dies ist in großen Umrissen das politische Weltbild eines polnischen Nationaldemokraten extremer Richtung. Hier klingen viele Ideen seiner Partei an: jene Blickrichtung nach Westen, in die das Schwergewicht des Polnischen Staates gelegt werden soll; die daraus folgende scharfe Wendung gegen das deutsche Mitteleuropa und das Bestreben, dafür eine Verankerung nach Osten zu finden — d. h. die Idee der slawischen Gemeinschaft. Aber es sprechen in diesem Buch auch mit die Neigung, alle Regungen und Bewegungen des deutschen Nachbarn gegen das Slawentum gerichtet zu sehen, und nicht zuletzt der eigene Drang nach Macht, die eigene Sehnsucht nach dem „politischen Genius“. Die Argumente einer politischen Ideologie aber entspringen nicht objektivem und wissenschaftlichem Denken, sondern Willen und Gefühl. Und so läßt sich auch das Buch des Posener Privatdozenten nicht (oder nur stellenweise) von wissenschaftlicher Basis aus beurteilen. Es ist ein politisches Buch und will es sein. Es strebt weder nach objektiver Geschichtsbetrachtung noch nach einem gerechten Abwägen der Zeitideen, sondern der einzige Maßstab sind die eigenen Wünsche für das eigene Volk — ein Maßstab, der zu stellenweise grotesken Verzerrungen führt. Es ist z. B. angesichts der wilden Eroberungspläne, die hier dem deutschen Volke und seinen Führern unterschoben werden, wohl nicht überflüssig, an die nationaldemokratischen Forderungen auf Ostpreußen, Schlesien und Pommern zu erinnern. Sie sind durch die Entscheidungen des Versailler Diktats offenbar keineswegs fallen gelassen worden; denn Stojanowski selbst spricht von den „bedeutenden Verlusten im Westen“, die die Polnischen Nation in den Friedensschlüssen erlitt! Und sollte es wirklich gerade für die deutschen Eroberungen charakteristisch sein, sich fremder Kräfte — nämlich durch Einmischung in slawische Angelegenheiten — zu bedienen? Auf diese Behauptung fällt ein bezeichnendes Licht durch die politischen Folgerungen, die Stojanowski zieht. Denn er verschließt keineswegs die Augen vor der „Zweischneidigkeit der Rassenbewegung“, die bei einer Überspitzung des nordischen Gedankens zu einem Rassenkampf in Deutschland führen könne; dieser werde verschärft durch die Frage der Judenmischlinge. „Aber der Rassismus kann auch andere rassisch-völkische Fragen auferstehen lassen, die um so vieles gefährlicher für die deutsche Einheit sind, als sie auf die Unterstützung interessierter Nachbarn zählen können.“ Das heutige Deutsche Reich nämlich habe drei Zentren: das germanisch-deutsche im Nordwesten, das romanisch-keltische im Süden und das slawische im ganzen Osten. „Offenbar ist der nationale Wert und die Zuverlässigkeit dieser Territorien für Deutschland nicht gleich. Man geht wohl nicht fehl, wenn man vermutet, daß der ganze deutsche Osten, der auf slawischem Boden ausgebaut ist, national unsicher war, ist und sein wird . . . Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Rassendoktrin eine biologische Reaktion der slawisch-lechitischen Masse erweckt und ihnen Anfänge eines eigenen Stammes- und Rassenbewußtseins gibt . . . Die Reslawisierung des deutschen Ostens ist um so möglicher und wahrscheinlicher, als das im Lichte der anthropologischen Ergebnisse ein vollkommen natürlicher und organischer Prozeß wäre.“

Das ist nichts anderes als die Forderung, eine rassische Irredenta im Deutschen Reich zu schaffen und das Bestreben, bei polnischen Eroberungen sich fremder Kräfte — nämlich durch Einmischung in deutsche Angelegenheiten — zu bedienen. Freilich dürfte der Verfasser dabei vergeblich mit der „nationalen Unsicherheit“ des ganzen deutschen Ostens rechnen. Im Laufe der deutschen Geschichte hat gerade dieser stets die größte nationale Schwungkraft bewiesen, von der immer wieder Befreiung und Erneuerung ausging. Und es erhebt sich hier zudem für die Stojanowskische Auffassung von der Rassenstruktur Polens ein Dilemma, das der Verfasser entweder nicht sah oder verschwieg: Ist Polen nach seiner Auffassung nicht stärker nordisch als Deutschland, hatten die Slawen nicht mehr nordisches Blut als die Germanen? Wo bleiben die Triebfedern des Kampfes gegen die nordische Bewegung, wo die Grundlagen eines eigenen slawischen Rassenbewußtseins? Stojanowski selbst nimmt in einer anderen Arbeit an, daß von den polnischen Auswanderern in Deutschland die nordischen am raschesten germanisiert würden — und zwar dank der nordischen Bewegung! Welche Anziehungskraft müßte diese dann also auf den einst slawischen Osten ausüben! So klafft hier zwischen wissenschaftlicher und politischer Meinung ein scharfer Widerspruch.

Das Stojanowskische Buch erschien wenige Wochen nach dem Abschluß des deutsch-polnischen Paktes, auf den sich der Verfasser noch im Schlußwort bezieht; aber nicht, um eine versöhnliche oder nur besänftigende Wendung zu geben. Im Gegenteil. Er fürchtet, daß in den zehn Jahren der Paktdauer Polen durch deutschfreundliche Strömungen eingeschläfert werde, während Deutschland für seine Ostpläne moralisch und materiell den Krieg vorbereite! So fordert ere denn auch auf zur Abwehr gegen die nach seiner Auffassung so gefährliche Rassenbewegung. Unter anderem schlägt er die Gründung einer antinordischen Universität in Pommerellen vor, die aber keineswegs nur der geistigen Verteidigung dienen solle. Denn „man muß sich daran erinnern, daß die Nordiker den Ruf nach rassischer Exklusivität auch gegenüber nichtnordischen Landsleuten erheben“. Aber auch das könne nicht genügen. „Polen, das zwischen dem bolschewistischen Rußland und dem von der Rassendoktrin beherrschten Deutschland liegt, wird sich kaum behaupten können ohne eine große universale Idee. Das kann nur der Katholizismus sein.“ Die nordische Bewegung übernehmen oder sie auf eine andere Rasse übertragen, hieße dagegen nur, Polen in neue geistige Abhängigkeit von Deutschland zu bringen.

Dieser letzte Satz wendet sich zweifellos gegen Stołyhwo. Denn auch der Krakauer Anthropologe hat sich in einer Arbeit auf das Feld der Politik begeben. Er wirft seinem Lemberger Kollegen Czekanowski vor, der Ideologie der nordischen Bewegung erlegen zu sein — daher jenes Bestreben, für Polen möglichst viel Nordische zu errechnen, ihren Anteil für Deutschland zu verringern. Stołyhwo möchte dagegen, entsprechend seiner Auffassung vom Vorwiegen der ost-„baltischen“ Rasse in Polen, als Gegengewicht gegen die nordische Idee eine „baltische“ Bewegung ins Leben rufen.[11]) „Vor einer neuen Rassenbewegung in Polen?“ schreibt dazu die „Polska Zachodnia“. Und „Wer weiß, ob nicht die baltische oder baltisch-slawische Rassenlehre . . . lebhaftes Echo finden und zur Bedeutung eines religiös-nationalen Dogmas emporwachsen wird?“

Diese rhetorische Frage mag übertrieben oder mindestens verfrüht erscheinen. Noch ist es keineswegs sicher, ob und in welchem Umfange sich in Polen aus dem Widerhall der deutschen Ideen eine aktive Bewegung entwickeln wird. Noch unsicherer aber wäre es, erraten zu wollen, in welcher Richtung das eventuell geschehen würde. Wird man in Polen die ost-„baltische“ Rasse zum Idealbild erheben? Oder wird ein Ableger der nordischen Bewegung emporwachsen? Das wird nicht zuletzt abhängig sein von dem Bild, das die polnische wissenschaftliche Rassenkunde von dem eigenen Volke entwirft. d. h. davon. welche wissenschaftliche Schule mit ihrer Auffassung durchdringt. Denn die Grundlage jeder politischen Rassenbewegung ist die Wertung. Jedes gesunde Volk aber wird sein eigenes Wesen, das, was es kennzeichnet und von anderen Völkern unterscheidet, bejahen.

Für solche Wertung aber ist es im Grunde gleichgültig — und das scheint Czekanowski zu übersehen —, ob die Osteuropiden eine Rasse oder ein Mischtypus sind. Denn was gewertet wird. ist nicht oder nicht nur die äußere Gestalt, sondern die Rassenseele, Wesen und Neigungen, Charakter und Begabung. Rassenpsychologische Arbeiten gerade der Lemberger Schule aber haben den „Subnordischen“ als eigenen Seelentypus herausgearbeitet; ja er wird immer geradezu als Gegensatz zur nordischen Psyche empfunden und dargestellt. Und eine Wertung in dieser Richtung deutet sich schon z. B. bei Bykowski an, etwa wenn er dem Subnordischen, der lebhaftes Temperament, Schwung und Phantasie besitze, der Abenteuer und Wagnis liebe, den nordischen „kalten Rechner“ gegenüberstellt. Man mag seine Schilderungen zutreffend finden oder nicht — die Tatsache der psychologischen Besonderheit des in Polen häufigsten anthropologischen Typus bleibt bestehen. Auch hier also klafft ein innerer Widerspruch: ein seelisch fest umrissener Typus soll im Körperlichen ein Mischtypus mit fließenden Grenzen sein; dessen rassischer Kern, die Nordischen, aber im Seelischen geradezu ein Gegenstück ihres Kreuzungsproduktes, der „Subnordischen“.

Halten wir es noch einmal fest: Der Begriff „nordisch“ hat in der polnischen Rassenkunde einen neuen, zugleich engeren und weiteren Sinn bekommen. Der Vergleich zwischen dem Deutschen Reiche und Polen, wie ihn Czekanowski durchführt, hat Gültigkeit nur innerhalb der veränderten Begriffe. Die Grundlage des Rassengedankens im Reiche aber ist das Nordische in seiner alten festumrissenen Gestalt.

Dieser Rassengedanke ist jedoch nicht das, wofür Stojanowski ihn hält. Der polnische Gelehrte, selbst Vertreter eines extremen, aber wohl kleinen Kreises, übersieht, daß er sich mit der Weltanschauung eines extremen, aber kleinen Kreises im Deutschen Reich auseinandersetzte. Nie wird man bei uns Auswüchse nationaldemokratischer Wunschträume als Ziel des ganzen polnischen Volkes betrachten. Ebensowenig aber lassen sich die heroischen Ideale einer Deutschen Glaubensgemeinschaft als politisches Ziel des deutschen Volkes und seiner Führung ausgeben. Klar genug ist die Reichsregierung von diesem im Grunde übervölkischen Kreise abgerückt, dem das Idealbild einer einzelnen Rasse höher steht als das in tausendjähriger Geschichte biologisch zusammengeschmolzene Ganze; für den es nach der Rassenzugehörigkeit Deutsche zweiter Klasse gibt. Die vom Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege herausgegebenen „Richtlinien für die Schulungs- und Propagandaarbeit auf dem Gebiet der Bevölkerungs- und Rassenpolitik“ sprechen das mit aller Deutlichkeit aus. Die nordische Rasse ist für uns nicht eine absolute Größe, in deren Schatten alles andere zu Wertlosigkeit oder Minderwertigkeit herabsinkt. Sie errichtet nicht eine neue Mainlinie. Im Gegenteil: Sie ist das eigentlich volksverbindende Rassenelement in Deutschland, das alle Gaue, Stämme und Schichten durchdringt. Aber sie ist auch das volksbildende Element, das die deutsche Geschichte formte und dem Gesamtvolk sein Wesen aufprägte. „Es ist unser heutiges deutsches Volk“, so sagte der Kanzler selbst in seiner Rassenrede auf dem Nürnberger Parteitag 1933. „Und so wie es ist, lieben wir es und hängen an ihm. Im Laufe der tausendjährigen Geschichte sind uns alle seine im einzelnen oft verschiedenen Züge vertraut und teuer geworden . . . Und wir sind so sehr Gemeinschaft geworden, daß uns nur der eine Wunsch erfüllt, es möchten alle Bestandteile ihr Bestes beisteuern zum Reichtum unseres gesamten nationalen Lebens.“

Auch Stojanowski dürfte dies als die für das Deutsche Reich maßgebende Stimme gelten lassen. Und hier ist der Rassengedanke nicht ein „Instrument des Eroberungsdranges“; aber auch nicht ein Instrument, mit dem sich eine Irredenta schaffen läßt.

1) In der „Rassenkunde des deutschen Volkes“ von Hans F. K. Günther (17. Aufl., 509 S., München 1933), die verdienstlicherweise die Rassenkunde weiten Kreisen nahe brachte, ist eine Umprägung der alten wissenschaftlichen Bezeichnungen durchgeführt, die leider zu häufigen Verwechslungen führt: Die alpine Rasse wurde „ostisch“ genannt, die „Ostrasse“ von der Wissenschaft später unter dem Namen ostbaltisch übernommen. Hier wird auf die wissenschaftlichen Bezeichnungen zurückgegriffen.

2) Vgl. E. Stołyhwo: „Antropologja Polski“ (Anthropologie von Polen). Wiedza o Polsce Bd. I. Warschau 1930, 28 S.

3) Die bis 1929 abgeschlossenen Arbeiten der Schule faßte Czekanowski in seinem Buch: „Zarys antropologji Polski“ (Abriß der Anthropologie von Polen), Lemberg 1930, 592 S., zusammen. Vor allem an Hand weiterer eigener und Schülerarbeiten dehnte er kürzlich die synthetische Darstellung seiner Auffassungen auf die ganze Erde aus. Jan Czekanowski: „Człowiek w czasie i przestrzeni“ (Der Mensch in Zeit und Raum). Warschau 1934. 271 S.

4) Bykowski, Jaxa L.: Stosunki rasowe wśród naszych abiturjentów gimnazjalnych. Przeglad antropolgiczny VI, 33—64, 1932.

5) Vgl. die ausführliche Darstellung in: I. Schwidetzky: Die Rassenforschung in Polen. Zeitschrift für Rassenkunde I. 1933.

6) Völlig abgelehnt werden sie z. B. von Stołyhwo (Verzeichnis der betreffenden Arbeiten bei Schwidetzky a. a. O.), Reche (Arch. für Anthropologie N. F. XVI, 1928. S. 187), Hrdlicka (American Journal of Physical Anthropology IX, 1926, S. 131).

7) Einen Überblick über unsere freilich höchst lückenhaften Kenntnisse der Vererbung der menschlichen Rassenmerkmale gibt Eugen Fischer in: Versuch einer Genanalyse des Menschen. Zeitschr. für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre LIV, 127—254, 1930.

8) Vgl. zur Germanen- und Indogermanenfrage: E. Frh. von Eickstedt: Rassenkunde und Rassengeschichte der Menschheit. Stuttgart 1934 (2. Auflage in Vorbereitung). Eine knappe, leichtverständliche Darstellung der Fragen gab derselbe Verfasser in „Grundlagen des deutschen Volkstums“. Köln 1934. 64 S.

9) Zejmo-Zejmis, St.: Typy i struktura rasowa ludności polskiej (Typen und Rassenstruktur der poln. Bevölkerung). Przyroda i technika XI, 153—166, 1932.

10) K. Stojanowski: Rasizm przeciw Słowiańszczyźnie. Posen 1934. 156 S.

11) Stołyhwo, K.: Zagadnienie rasy nordicznej w nauce i polityce (Das Problem der nordischen Rasse in Wissenschaft und Politik.) Thorn 1932. 20 S.